Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 22. Oktober 1857. Nr. 493.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Fortdauernd ruhige Nächte und die sich steigernde Eßlust zeigen einen entschiedenen günstigen Einfluß auf den Kräftezustand Sr. Majestät des Königs.

Sanssouci, den 21. Oktober, Vormittags 11½ Uhr.

(gez.) Dr. Schönlein. Dr. Grimm. Dr. Weiß.

Berliner Börse vom 21. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 40 Min.) Staatsschuldscheine 82. Prämien-Anleihe 108¼. Schles. Bank-Verein 77½. Commandit-Antheile 102¼. Köln-Minden 142. Alte Freiburger 115. Neue Freiburger 105½. Oberschlesische Litt. A. 136. Oberschlesische Litt. B. 128. Oberschlesichse Litt. C. 126. Wilhelms-Bahn 47. Rheinische Aktien 85¾. Darmstädter 96. Dessauer Bank-Aktien 63½. Oesterreich. Credit-Aktien 97¾. Oesterr. National-Anleihe 78½. Wien 2 Monate 95½. Ludwigshafen-Bexbach 147. Darmstädter Zettelbank 90. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 157½. Oppeln-Tarnowitzer 66½. — Fest, Stücke mangeln.

Berlin, 21. Oktober. Roggen unverändert. Oktober 38½, Oktober-Novbr. 38½, November-Dezember 38¾, Frühj. 42. — Spiritus matter. Loco 20⅙, Oktober 20, Okt.-November 20, November-Dezember 20¼, Frühjahr 21⅝. — Rüböl fest. Oktober 13½, Frühjahr 13½.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 19. Oktober. Man versichert, dem verurtheilten Doineau sei die Festungsstrafe erlassen worden.

Nach dem „Pays" war Campbell erst am 11. September nach Allahabad abgegangen.

Venedig, 19. Oktober. Die große, jüngst dem Verkehr übergebene Brücke über die Etsch, welche die beiden Provinzen Padua und Palesina verbindet, hat den Namen „Elisabet-Brücke" erhalten.

Triest, 20. Oktober. Gestern Nachmittag um 1 Uhr 9 Minuten erfolgte hier eine leichte, wellenförmige Erderschütterung.

Mailand, 19. Oktober. Die „Gazzetta uffiziale di Milano" meldet: Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog General-Gouverneur habe neuerlich 13 politischen Flüchtlingen die straffreie Rückkehr in ihr Vaterland gewährt.

Breslau, 21. Oktober. [Zur Situation.] Die gegenwärtige Finanzkrise scheint wenigstens das Gute haben zu sollen, daß sie die Leichtgläubigkeit, welche sich durch die Marktschreiereien moderner Finanzkünstler so willig fangen ließ, von Grund aus zu zerstören, und der nüchternen Einsicht, welche den Credit nur im Verhältniß zu den bereits vorhandenen Gütern bemißt, wieder zu Ehren verhelfen wird.

Es darf uns daher nicht wundern, daß gerade von Wien aus in einem Artikel der „Allg. Ztg.", welchen wir gelegentlich noch reproduziren wollen, der Bank-Politik unseres Handelsministers die größte Anerkennung gezollt ist.

Andererseits drängt dort die Kalamität, welche in Folge des Sturzes so bedeutender Industriellen über die Geschäftswelt hereingebrochen ist, zu der Frage, ob Handel und Industrie bei der jetzigen Krise ernstlich gefährdet sind.

Die „Oesterr. Ztg.", bekanntlich das Spezial-Organ des Herrn v. Bruck, beantwortet diese Frage mit — nein, sich zunächst auf die Erfahrung stützend, daß überall seit einem Jahre die Produktion auf Grundlage einer gestiegenen Nachfrage zum Theil sehr bedeutend zugenommen habe.

Die „Oesterr. Ztg." erklärt diese Erscheinung dadurch, daß der Markt für die europäischen Erzeugnisse seit längerer Zeit nach zwei Richtungen hin größer geworden; außerdem aber unterstütze die fast überall vortrefflich gerathene Ernte die Produktion nachdrücklich und kräftig, zumal da während der Theuerung der letzten Jahre auch die Arbeitslöhne gestiegen sind, welche nicht sobald wieder werden heruntergedrückt werden können.

Bedürfte es übrigens noch eines Beweises, so schließt die erwähnte Zeitung — daß keine Ueberproduktion den Verkehr drückt, daß der Absatz nicht blos momentan, sondern auch noch auf längere Zeit vorhanden ist, so weisen wir darauf hin, daß keine Verschleuderung von Waaren, keine gewaltsame Preisreduktion, wie sie jedesmal das Kriterium einer Handelskrise sind, Platz gegriffen haben. — Handel und Industrie werden von einer Geldklemme allerdings tangirt, aber unter den jetzigen Verhältnissen halten wir nicht dafür, daß in ihren Kreisen gerade ernste Befürchtungen zu hegen seien.

Uebrigens erhalten wir heute aus Wien eine Nachricht, welche, wenn sie sich bestätigen sollte, auch dem Finanzzustand des Staates eine günstigere Zukunft verspricht. Es soll zu einer so umfassenden Armee-Reduktion geschritten werden, daß daraus dem Budget eine Erleichterung um 30 Millionen erwüchse.

Ueber die in Rußland im ausgedehntesten Maße angeordnete Armee-Reduktion berichtet eine unten abgedruckte petersburger Correspondenz der „N. Pr. Ztg.", welche indeß Gewicht darauf legt, daß dieselbe nicht erst in Folge der stuttgarter Zusammenkunft beschlossen worden sei.

Preußen.

± **Berlin,** 20. Oktober. Der evangelische Ober-Kirchenrath ist ein so junges Institut und hat seit dem Jahre 1850 so mannigfache Erweiterungen seiner Funktionen erhalten, daß über den Umfang seines Ressort, besonders mit Rücksicht auf das Kultusministerium, in den Kreisen, welche mit diesen beiden Behörden zu verkehren haben, oftmals Bedenken und Zweifel entstehen. Der evangelische Ober-Kirchenrath hat mit Rücksicht hierauf eine Zusammenstellung der Vorschriften für die evangelische Kirchen-Verwaltung nach dem Ressort-Reglement vom 29. Juni 1850 und den später ergangenen Bestimmungen veranlaßt. Nach dieser gehören zum besonderen Ressort des evangelischen Ober-Kirchenrathes: 1) das Synonalwesen; 2) die Aufsicht über den Gottesdienst in dogmatischer und liturgischer Beziehung, die Aufsicht über den kirchlichen Religions-Unterricht, die Anwendung kirchlicher Feste, die Einweihung von Kirchen und die Einräumung von Kirchen zu anderen als den stiftungsmäßigen Zwecken; 3) die Aufsicht über das kirchliche Prüfungswesen und die Vorbereitung zum geistlichen Stande, einschließlich der Aufsicht über das Prediger-Seminar zu Wittenberg; 4) die Beschwerden über Pfarrbesetzungen und die Besetzung niederer kirchlicher Aemter, sowie die Streitigkeiten über kirchliche Präsentations- und Wahlrechte, vorbehaltlich des Rechtsweges; 5) die Aufsicht über Ordination, Einführung und Vereidigung der Geistlichen; 6) die Aufsicht über die Disziplin der Geistlichen; 7) die Emeritirungs-Angelegenheiten, die Verfügung über das Sterbequartal und das Gnadenjahr, soweit dabei nicht die Staatsmittel in Anspruch genommen werden, sowie die vikarische Verwaltung erledigter Aemter; 8) die Beschwerden über Anmaßung oder Verweigerung pfarramtlicher Handlungen seitens evangelischer Geistlichen, die Ueberhebung von Stolgebühren und die Streitigkeiten über Parochial-Berechtigungen; 9) die Bestätigung der nicht für die Vermögens-Verwaltung bestimmten niederen Kirchenbedienten, insbesondere der Presbyter- und Gemeinde-Vertreter, wo solche erforderlich ist; 10) die Ertheilung kirchlicher Dispensationen; 11) die Aufrechterhaltung der Kirchenzucht innerhalb der landesgesetzlichen Grenzen; 12) die Kirchenvisitationen und die Beaufsichtigung der Pfarr- und Superintendentur-Archive. — Ferner ist dem evangelischen Ober-Kirchenrathe das Aufsichtsrecht über die unter dem Patronate Sr. Majestät des Königs stehenden deutschen evangelischen Gemeinden zu Jassy, Buenos-Ayres, Rio de Janeiro, Montevideo, Smyrna ꝛc. übertragen worden. Ueber den Fonds, welcher sich aus den Erträgen der durch die abgehaltenen allgemeinen Kirchen-Kollekten zur Hebung der dringendsten kirchlichen Nothstände gebildet hat, steht dieser kirchlichen Behörde die alleinige Disposition zu. Außerdem gehören noch mehrere kirchliche Angelegenheiten in den Ressort des evangelischen Ober-Kirchenrathes und zugleich des Kultus-Ministeriums.

[Zur Tages-Chronik.] Der Ober-Berghauptmann und Wirkliche Geheime Rath Graf von Beust, welcher in Wiesbaden schwer erkrankt war, befindet sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

— Am nächsten Freitag wird, wie wir hören, eine königliche Parforce-Jagd stattfinden, zu welcher das Rendezvous am Stern bei Potsdam, Vormittags 10 Uhr, angesetzt ist. Die dazu geladenen hier anwesenden Herren werden mittelst Extrazuges bis Kohlhasenbrück befördert werden.

— Der Landschafts-Direktor v. Hodenberg in Celle meldet den Tod des Fräuleins Friedrike Gesenius, das neunzig Jahre alt geworden und achtundsechszig Jahre lang in seines Vaters und seinem Hause als Familienmitglied gelebt hat. Gewiß ein seltener Fall! (N. Pr. Z.)

— Der in Berlin wohnhafte Geheime Kommerzienrath Joel Wolf Meyer hat der unter dem Protektorat Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen stehenden Aktien-Bau-Gesellschaft „Alexandra-Stiftung" ein Kapital von 5000 Thalern als Geschenk unter der Bedingung und mit der Maßgabe überwiesen, daß von den zu vier Prozent zu berechnenden Zinsen dieses Kapitals 1) der Betrag von 40 Thalern an die Allgemeine Landesstiftung als Nationaldank, 2) der Betrag von 120 Thalern an die Alter-Versorgungs-Anstalt der hiesigen jüdischen Gemeinde, und 3) der Betrag von 40 Thalern an die Baruch-Auerbachsche Waisen-Erziehungs-Anstalt hierselbst als immerwährende jährliche Rente gezahlt werden, die Mehreinnahme aus dem Kapital aber dem Geschenkfonds der Baugesellschaft „Alexandrastiftung" zufließen soll; damit jedoch dieser Stiftung aus der Zuwendung der möglichste Vortheil, überall aber Nachtheil nicht erstehen möge, wird derselben das Recht gewahrt, die gedachten Renten gegen baare Zahlung des 25fachen Betrages an die betreffenden Stiftungen nach einer sechs Monat vorher zu erfolgenden Kündigung ablösen zu können. Die zur Annahme dieser Geschenke erforderliche landesherrliche Genehmigung ist von des Königs Majestät unterm 30. September ertheilt worden.

— Der Krankenverein zu Meschede (Regierungs-Bezirk Arnsberg) ist durch die freigebigen Unterstützungen des Herrn Grafen Clemens von Westphalen zu Laer in den Stand gesetzt worden, das schon bestehende Krankenhaus durch einen Neubau zu erweitern und dem Bedürfnisse entsprechend einzurichten. (P. C.)

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 20. Oktober. Wie wir vernehmen, sollte in diesen Tagen ein kaiserlicher Prinz sich nach Berlin begeben, um

---

Winterleben am Nordpol.

Eine der interessantesten Stellen in Kane's Beschreibung seiner Reisen am Nordpol ist die, wo er sein und seiner Gefährten Leben während eines im höchsten Norden Amerikas zugebrachten Winters beschreibt. Es heißt dort: Die Kälte kam allmälig über uns. Das Erste, was mir wirklich auffiel, war das Einfrieren unserer Wasserfässer, die Eiszapfen-Einfassungen der Spundlöcher, und die Unmöglichkeit, den Trinkbecher nur fünf Minuten hinzusetzen, ohne daß sein Inhalt sich in festes Eis verwandelt hatte. Dann kam die vollständige Unmöglichkeit, etwas zu trinken zu bekommen, ohne es erst zuzubereiten. Lange Zeit hatten wir unser Wasser aus den schönen, frischen Lachen der Eisberge und Schollen geholt; jetzt mußten wir die Blöcke in steinharten, glasartigen Stücken herausmeißeln und in blechernen Gefäßen zerschmelzen, um so unser tägliches Getränk zu erlangen. Das war im Wellington-Kanal.

Allmälig ward der Eisbrei, durch welchen wir hindurchfuhren, zu Eisstücken und Schneebällen. Wir saßen fast wie im Leim. Aber noch am 11. September fand ich am Ufer von Barlows Einfahrt ein blühendes Fingerkraut. Doch Alles, was feucht oder naß war, fing jetzt an, als etwas Merkwürdiges aufzufallen, als etwas, was wohl verdient, als Seltenheit angestaunt zu werden. Die Verdecke wurden trocken, und da, wo die Füße hinzutreten pflegten, mit traubenförmigen Klumpen von schmutzigem Eis besetzt. An der Takelage sammelte sich allmälig Reif, und wir lernten sehr vorsichtig mit aufgeschossenem Tauwerk und Eisen umgehen. Am 4. Oktober war die mittlere Temperatur unter Null.

Um diese Zeit war die kleine Luke, die uns zum gewöhnlichen Eingang diente, so ganz und gar zu einer Masse von Eiszapfen geworden, daß wir ihn aufgeben und zu unserm Winterthor unsere Zuflucht nehmen mußten. So wie eine Thür aufging, fuhr ein Strom rauchähnlichen Dunstes heraus; jedes Ofenrohr entsendete Wolken von purperrothem Dampfe, und der Hauch eines Menschen brachte auf das Auge eine Wirkung hervor, wie das Abschießen eines Pistols.

Alle unsere Eßsachen wurden lächerlich fest, jede in ihrer Art, und es bedurfte keiner geringen Erfahrung, ehe wir mit den Eigenthümlichkeiten ihrer neuen Beschaffenheit umgehen konnten. So wurden getrocknete Aepfel zu einer festen, breccienartigen Masse von zusammengebackenen eckigen Stücken, ein Conglomerat von Chalcedonscheiben. Eben so getrocknete Pfirsiche; diese von dem Faß loszumachen, oder das Faß von ihnen, war ein Ding der Unmöglichkeit. Nach vielen Versuchen fanden wir, daß die kürzeste und beste Art die sei, daß Faß sammt den darin enthaltenen Pfirsichen mit einer schweren Axt zu zerhauen, und die Stücke mit in die Kajüte zu nehmen, um sie aufzuthauen. Sauerkraut glich Glimmer- oder vielmehr Talgschiefer. Ein Brecheisen mit scharfer Schneide löste die Blättchen nur unvollkommen los, und doch war es vielleicht das beste Werkzeug, das man zum Zerstücken anwenden konnte.

Zucker stellte sich als eine gar drollige Masse dar. Recipe q. s. Korkschnitzel und vermische sie mit q. s. von flüssiger Guttapercha oder Kautschuk und lasse das Ganze hart werden; dieses extemporirte Rezept dürfte den braunen Zucker unserer Winterkreuzfahrt geben. Man muß ihn mit der Säge von seiner Einpackung lösen oder zerstücken; nichts als die Säge hilft; Butter und Speck, die sich weniger verändert haben, verlangen einen schweren, kalten Meißel und einen Schlägel. Ihr Bruch ist muschelförmig, mit hämatetischer Fläche. Mehl bleibt ziemlich wie es ist, und Syrup kann bei 28 Grad unter Null mit einem eisernen Löffel halb herausgegraben und halb herausgeschnitten werden.

Schweine- und Rindfleisch sind seltene Proben florentinischer Mosaik, die mit der verlorenen Kunst, Eingeweide-Monstruositäten zu versteinern, wovon man Proben auf den medizinischen Akademien in Bologna und Mailand findet, wetteifern. Sie verlangen nach dem Brecheisen und der Handspake, denn bei 30 Grad unter Null gelingt es der Axt kaum, Späne davon loszuschlagen. Eine in der Mitte halb auseinandergesägte Fleischtonne, die bei 76 Grad unter Null zwei Tage lang in der Kambüse gelegen hatte, war wenige Zoll unter der Oberfläche immer noch so hart wie Feuerstein. Eine Masse Lampenöl stand, nachdem die Faßdauben losgeschlagen waren, wie eine Walze von gelbem Sandstein, zum Glattrollen eines sandbestreuten Weges.

Eis zum Dessert kam natürlich unbefohlen in allen denkbaren und undenkaren Varietäten. Ich habe meine Erfindungskraft an einigen derselben versucht. Römischer Punsch, viel stärker als der schönste römische Punsch, den ich jemals getrunken, bildete sich ohne Mühe bei 20 Grad unter Null. Gezuckerte Moosbeeren mit etwas Butter und heißem Wasser gaben ein allerliebstes Erdbeereis. Wie oft habe ich bei Abendgesellschaften in Philadelphia die Frau vom Hause, welche anscheinend so gleichgiltig die Vorbereitungen zur Abendtafel mustert, doch verstohlen angstvoll nach den sich schnäbelnden Tauben blicken sehen, deren eisige Brüste vor der Zeit zusammenschmelzen. Das richten wir im Polarmeere besser ein. Unsere Eise sind es gewohnt, auf einem Besenstiel servirt zu werden, den wir erst zum Umrühren und dann als Gabel gebrauchen. So hart ist dieser Eiscylinder, daß man ihn als Knittel brauchen könnte, um einen Ochsen zu erschlagen. Das Schwerste ist, was nun kommt. Es gehört Zeit und Energie dazu, um mit dem Messer einen Eindruck auf das Eis zu machen, und mit dem Löffel muß man auch geschickt umzugehen wissen, sonst bleibt er an der Zunge kleben. Einer von unsern Backsgästen ließ sich neulich von der krystallenen Durchsichtigkeit eines Eiszapfens verleiten, ihn im Munde zu zerbrechen; ein Stück fror an seiner Zunge fest, und zwei andere an seinen Lippen, und alle drei nahmen die Haut mit; das Thermometer stand auf 82 Grad unter Null.

Das wäre unser arktischer Speisezettel. Ich brauche nicht zu sagen, daß unsere eingemachten Fleischbüchsen recht gut als Kartätschen sich in Kanonen laden lassen!

Jetzt wollen wir einen Spaziergang machen, angethan mit unserer arktischen Tracht nach der neuesten Mode. Das Thermometer steht, wollen wir annehmen, auf 25 Grad unter Null, aber nicht niedriger, und der Wind weht frisch, aber nicht heftig.

Mache den Mund für die ersten paar Minuten zu, und athme die Luft argwöhnisch durch Nase und Schnurrbart ein. Du wirst alsbald eine trockene, scharfe, aber wohlthuende und angenehme Atmosphäre athmen. Bart, Augenwimpern und der weiche Flaum an den Ohren überziehen sich mit einer zarten, weißen und ununterbrochenen Decke von ehrwürdigem Reif. Schnurrbart und Unterlippe dienen Reihen von Eiszapfen zum Simse. Stecke die Zunge heraus, und sie friert sofort an diese Eiskruste fest, und es gehört ein rascher Ruck und einige Beihilfe der Hand dazu, sie wieder loszumachen. Je weniger du sprichst, desto besser. Das Kinn spielt einem gar zu gern den Streich, durch Vermittlung des Bartes an die obere Kinnlade anzufrieren; selbst die

Se. Majestät dem Könige von Preußen zur Besserung seines Krankheitszustandes im Namen des Kaisers zu beglückwünschen. Den neuesten aus Ischl eingelangten Nachrichten zufolge soll jedoch diese Reise aufgeschoben worden sein. Die Theilnahme an dem Befinden des Königs ist übrigens auch hier nicht blos in den Kreisen des allerhöchsten Hofes, sondern auch im Publikum eine besonders lebhafte, und mit größter Spannung wird täglich den hierher gelangenden Nachrichten entgegengesehen. — Der Kaiser und die Kaiserin werden im Laufe der nächsten Woche aus Ischl hier eintreffen und sogleich ihre Residenz in der kaiserlichen Hofburg nehmen. Die Mutter des Kaisers, Erzherzogin Sophie, wird dagegen von Ischl aus eine Reise nach Tyrol unternehmen, dort einige Tage am Hoflager des Erzherzogs-Statthalter verweilen, und sodann nach Mailand abreisen, um bei dem Erzherzog Ferdinand Max einige Wochen zuzubringen. Die Erzherzogin dürfte daher vor Anfang Dezember in Wien nicht eintreffen. — In militärischen Kreisen wird eine Reduktion der Armee in größerem Maßstabe als nahe bevorstehend bezeichnet. Das Elaborat, welches hierüber ausgearbeitet wurde, soll dem Kaiser bereits vorliegen. Es sind hierbei Ersparungen im Staatshaushalte von mehr als 30 Mill. Gulden im Antrage.

Frankreich.

Paris, 18. Oktober. [Der Prozeß Migeon. — Aus Madagaskar.] Die diesjährigen Wahlen zum gesetzgebenden Körper haben noch zu einem interessanten Prozeß Veranlassung gegeben, der in Kolmar gegen den Grafen Migeon verhandelt wurde, und dessen Debatten vorgestern zu Ende gingen. Der Urtheilsspruch wird indessen erst am Donnerstage erfolgen. Herr Migeon stand zunächst wegen Wahlumtriebe und wegen des unrechtmäßigen Tragens von Ordenszeichen unter Anklage. Nach Vernehmung der Belastungszeugen, welche die von Herrn Migeon der Anklage zufolge ausgegangenen Wahlumtriebe, Versprechungen, Drohungen, falsche Gerüchte u. s. w bestätigen sollten, schritt man zur Vernehmung der Entlastungszeugen, worunter man viele Pfarrer bemerkte, die dem Beklagten das schmeichelhafteste Lob ertheilten. Ein Polizei-Agent von Belfort bemerkt: „Der Kommissar hat nur befohlen, die Anschlagezettel des Herrn Migeon abzureißen . . . ., wenn es Niemand sähe.“ (Schallendes Gelächter.) Ein Bataillons-Chef in Ruhestand erklärt, der Polizei-Kommissar habe den Wirthen von Aspach bedeutet, daß sie für den Kandidaten der Regierung stimmen müßten, widrigenfalls man ihre Wirthschaften schließen würde. Stehlin, ehemaliger Maire und Fabrikant in Bitschweiler: „Der Präfekt sagte zu mir: Sie sind frei, zu stimmen, wie Sie wollen. Ich stimmte für Herrn Migeon und wurde abgesetzt; ich weiß nicht warum.“ (Gelächter.) Have, Ritter der Ehrenlegion, ehemaliger Militär, am linken Arme amputirt, wohnhaft in Angeot, sagt aus, daß man ihm in einem Wirthshause seine Stimme für Nizole abkaufen wollte. „Ich habe,“ fügt er hinzu, „Stimmzettel für Migeon ausgetheilt; bei der Zählung der Stimmen machte mir der Friedensrichter bittere Vorwürfe und schlug mich mit seinem Stocke auf meinen kranken Arm.“ Herr Martha, kaiserlicher Prokurator: „Und Sie haben nicht geklagt?“ Antwort: „Doch.“ Frage: „Wo?“ Antwort: „In meiner Gemeinde.“ (Allgemeine Verwunderung.) Dies sind einige der charakteristischsten Entlastungs-Aussagen. Beim Beginn der Sitzung vom 13. d. Mts. trug der kaiserliche Prokurator darauf an, daß das Gericht den noch zu vernehmenden Zeugen nicht gestatten möge, die Handlungen der Verwaltung mit in ihre Aussagen zu mischen, sondern daß ihre Aussagen sich auf die Thatsachen der Anklage beschränken sollen; „denn“, sagt der Staatsanwalt, „seit gestern streben die Debatten nicht sowohl, die Beklagten zu rechtfertigen, sondern vielmehr, die Verwaltung zu beschuldigen.“ Herr J. Favre sagt: der Herr Prokurator macht so dem Tribunale selbst den Prozeß; es wäre zu spät, um den Scheffel über das Licht zu stürzen, welches von allen Seiten hervorbreche. Das Tribunal erklärt den Prokurator für nicht gerechtfertigt in seinen Anträgen und schreitet dann weiter zum Zeugenverhör. — Nachdem nun in der Sitzung vom 15. der kaiserliche Prokurator die gegen den Grafen Migeon erhobene Anschuldigung der Bestechung der Wähler zu beweisen versucht, und dem Angeklagten überdies, auf Grund vorliegender Berichte, jede Befugniß zum Tragen von Ordenszeichen und insbesondere zur Führung des Grafentitels abgesprochen hatte, begann Herr Jules Favre, der Vertheidiger des Angeklagten, sein Plaidoyer, und setzte es in der Sitzung vom 16. fort. — Die Anschuldigung wegen Bestechung bekämpft der Vertheidiger aufs lebhafteste und mit anscheinend schlagenden Beweisen. Was die Anklage wegen der Ordenszeichen und des Grafentitels betrifft, so meint Herr Jules Favre, daß die Gegenbeweise des Staatsprokurators lediglich auf ungenauen Polizeiberichten beruhen, und äußert sich dann, wie folgt;

„Herr Migeon wurde vom heil. Vater zuerst zum Ritter, dann zum Komthur des St. Sylvester-Ordens ernannt; hier sind die Patente; das Komthur-Brevet verleiht den Titel eines Pfalzgrafen (comte palatin), und deshalb ist Herr Migeon Graf; jeder Grad hat sein Ordenskreuz, und deshalb trägt Herr Migeon drei Kreuze (Bewegung auf der Zeugenbank, wo der Staats-Anwalt Herr v. Baillehache sitzt.) Oh! ich weiß, daß hier ungeduldige Zeugen sind, doch ich werde ihnen sogleich antworten. Ich sage also, daß er drei Kreuze hat. Diese drei Kreuze trug er am Tage des Napp-Festes auf seinem Deputirten-Kostüm und bei dem Herrn Präfekten trug er sie auch. Ich füge hinzu (was keiner der Zeugen erwähnte), daß er auch das Ordenskreuz d s Saint-Jean-de-Jerusalem trug. — Das trug er, und wenn er neben d esen Orden noch den angelegt hätte, welchen man gesehen haben will, so würde er, an einem solchen Orte und in einer solchen Gesellschaft, der unnützesten und lächerlichsten Gefahr so zu sagen entgegen gegangen sein. Dieser Umstand ist wohl zu beachten. Die Anklage stützt sich auf fünf Zeugen, die des unrechtmäßigen Tragens von Orden sicher sind; die Vertheidigung bringt deren fünf andere, die des Gegentheils nicht weniger sicher sind. — Die Anklage mißachtet dieselben, weil sie aus dem Volke (du commun), und weil die ihrigen Beamten sind. Ich gestehe, daß ich die Herren Beamten verehre, aber deshalb verachte ich den Rest meiner Mitbürger nicht. Unter unseren fünf Zeugen befinden sich ein Postbeamter, ein Steuerbeamter und ein Polizei-Kommissar, geben Sie wohl Acht, Herr Staats-Prokurator! Und Ihre Augen sind vielleicht scharfsichtiger, als die der Herren Beamten, geschwächt durch Arbeit und Nachtwachen.“ Hier entspinnt sich ein heftiger Wortwechsel zwischen Jules Favre und Herrn Baillehache. Der Anwalt erklärt, daß er, wenn Herr Baillehache sich nicht ruhig verhalten wolle, nicht fortfahren könne, und setzt sich nieder. Auf Einladung des Präsidenten fährt er fort, gegen die Unrechtmäßigkeit der Verfolgungen wider Herrn Migeon zu sprechen, die der Justizminister selbst nicht wünschte, und schließt: „Wie! trotz der Sympathie des Kaisers, die sich noch im April durch Einladungen bekundete, trotz 18,000 Stimmen, trotz des Schreibens des Siegelbewahrers wird dieser sonderbare Prozeß dennoch weiter geführt? Die Bevölkerung liebt diesen Mann, sie verlangt, beweint, segnet ihn; gleichviel, er wurde gewählt, er muß vernichtet werden. Ich begreife, daß Angesichts eines Verbrechens, welches Bestrafung fordert, charakterfeste Beamte nicht zögern. Aber hier, meine Herren, ist nichts, nichts. Dieser Prozeß ist durch eine Intrigue gezeugt, und kann nur mit politischer Rache enden. Aber dazu ist die Justiz nicht gemacht. Hier ist das Feld des Rechts; ewig wie Gott, ruhig wie die Wahrheit, unbeugsam wie die Pflicht; hier müssen politischer Haß schweigen und Gewalts-Mißbrauchs verschwinden.“

Die Sitzung endete inmitten lebhafter Aufregung.

Aus Madagascar hat man die Bestätigung der Nachricht erhalten, der zufolge die Königin Ranavalo durch ein Edikt vom 25. Aug. die Ausweisung aller Engländer und Franzosen und die Konfiskation ihrer Güter befohlen hatte. Sie klagt dieselben nämlich an, nach dem „Pays“ aber mit Unrecht, ihre Regierung stürzen zu wollen, um ihren Sohn, den Prinzen Rakatu, auf den Thron zu setzen.

Großbritannien.

London, 18. Oktober. Der in Kalkutta erscheinende „Englishman“ meldet vom 8. September, daß der Ober-Befehlshaber, Sir Colin Campbell, wieder hergestellt sei. Er hatte einen Fieberanfall gehabt. Der ministerielle „Globe“ enthält einen Artikel, demzufolge Sir Colin Campbell an den Sitzungen des Rathes in Indien Theil genommen habe, und im Gouvernements-Gebäude bei Lord Canning abgestiegen sei. Es sei also an ein Zerwürfniß nicht zu glauben. Dieses amtliche Dementi scheint indeß die Sache nur vertuschen zu sollen. Die Nachricht, daß Sir Colin Campbell bereits nach Allahabad abgegangen sei, stimmt nicht mit den übrigen Nachrichten. Er wollte erst in einem Monate nach dem Nordwesten abgehen. In Allahabad hat sich Kapitän Peel mit seiner Mannschaft etablirt und schützt die Kommunikation. Die letzten Truppen aus China sind in Kalkutta eingetroffen, so daß von dorther 5000 Mann zu Hilfe gekommen sind. Vom Cap, von Ceylon und von Mauritius sind 10,000 Mann herbeigeschafft. Mit der nächsten Ueberland-Post wird man die Ankunft der ersten europäischen Truppensendungen vernehmen und damit die entschiedene Wendung für den indischen Aufstand. Der deutsche „Observer“ meldet: Wir freuen uns, zuverlässig melden zu können, daß gegenwärtig nicht die Absicht besteht, das Parlament zu berufen, und auch keine Besorgniß gehegt wird, daß wichtige Ereignisse eintreten könnten, die eine Versammlung beider Häuser vor der gesetzlichen Zeit nothwendig machten.

Rußland.

St. Petersburg, 10. Okt. [Genaueres über die Armee-Reduktion. — Reflektionen.] Die Reduktion der Garde und des Grenadier-Corps ist keinesweges eine vereinzelte Maßregel, sondern erstreckt sich auf die ganze Infanterie der Armee. Aus den 6 Kriegsbataillonen eines Garde-Grenadier-Regiments sind 3 und aus den 8 Kriegsbataillonen der sämmtlichen Infanterie-Regimenter sind 4 Bataillone pro Regiment gemacht; die Stärke jedes Bataillons aber ist von 1002 Mann auf 700 herabgesetzt worden. Das sind bei 86 Infanterie-Regimentern nicht weniger als 344 Kriegsbataillone weniger, oder eigentlich 430 Bataillone weniger, denn das künftige 4. oder Reserve-Bataillon jedes Infanterie-Regiments soll während des Friedens seine Mannschaften beurlaubt haben, so daß pro Regiment nur 3 Aktiv-Bataillone unter den Fahnen bleiben, also im Ganzen 258 Bataillone. Das Regiment, welches früher im Frieden 4000 Mann und mit den Reserve- und Ersatzbataillonen gegen 7000 Mann stark war, wird demnach künftig nur 2100 Mann stark sein und sofort werden 2200 Mann von jedem Regiment entlassen, nachdem die Reserve- und Ersatzbataillone bereits nach dem Frieden aufgelöst worden sind; denn 300 Mann pro Bataillon weniger und die 1000 Mann des 4. Bataillons machen: 2200 Mann. Damit scheint mir nicht nur eine Reduktion, sondern eine Aufhebung des bisherigen Reservesystems nach dem Muster der preußischen Landwehr ausgesprochen zu sein, denn die 300 Mann Beurlaubte pro Aktiv-Bataillon und die 1000 Mann Beurlaubte pro Reserve oder 4. Bataillon sind eben nur Beurlaubte, die im Falle einer Mobilmachung zu dem Truppentheil einberufen werden, bei welchem sie ausgebildet worden sind. Das wäre also das neue österreichische System. Die ganze Masse der Bessrotschnüje, welche in die bisherigen Reserve- und Ersatzbataillone aufgenommen wurden, wenn das Regiment sich auf den Kriegsfuß setzte, ist dadurch von aller weiteren Dienstverpflichtung befreit und verschwindet aus der Armee. Da aber 3 Aktiv-Bataillone, jedes zu 700 Mann, weniger Rekruten ausbilden können, als die früheren 4 Aktiv-Bataillone, jedes zu 1000 Mann, so gehen begreiflich auch so viel weniger Mannschaften in das Reserve-Verhältniß über. Man hat so viel Aufhebens in West-Europa von dem vermeintlichen „Testamente Peters des Großen“ gemacht und glaubt noch immer an seine Authenticität, daß man nun wenigstens auch von diesen Codicillen dazu Notiz nehmen sollte. Kaiser Alexander zeigt durch diese umfassende Verminderung des Heeres, wie ernst es ihm nicht allein mit seiner friedfertigen Gesinnung gegen ganz Europa, sondern auch mit der Erleichterung des Staatshaushalts um die enorme Summe der bisherigen Militärkosten ist. Es wird nicht an der Behauptung fehlen, daß diese Reduktion in Stuttgart erst verabredet, oder wo möglich vom Auslande verlangt und Rußland auferlegt worden ist. Glücklicherweise widerspricht dem das Datum des Ukas, denn der Kaiser hat diese Reduktion schon vor seiner Krönung in Moskau beschlossen. Die Verminderung des Heeres in solchem Maße ist in Rußland eben so beispiellos, als früher ein stehendes Heer von mehr als 800,000 Mann in Europa ebenfalls etwas Beispielloses war. Die russische Armee ist zu verschiedenen Zeiten nach beendeten Kriegen reduzirt worden, aber nie so ansehnlich als diesmal, nämlich um fünf Achtel. Nur Kaiser Nikolaus hat nie reduzirt, sondern stets vermehrt und auch zum erstenmale einen fortdauernden Kriegsfuß auch während des Friedens bei der damaligen aktiven Armee in Polen eingeführt. Die Truppen dieser Armee hatten stets ihr vollständiges Fuhrwerk (furstatskaja) mobil und konnten, ohne Zeit zur Mobilmachung zu bedürfen, sofort nach dem Eintreffen der Marschordre aus ihren Garnisonen abrücken; natürlich nur die Aktiv-Bataillone, denn die Reserve- und Ersatz-Bataillone wurden dann erst gebildet. Auch das wird jetzt anders werden. Vor Kurzem noch schien es, als ob die Reduktion erst dann eintreten würde, wenn das Eisenbahnnetz von Moskau aus auch nach dem Süden fertig wäre, weil dann die Möglichkeit des raschen Transportes die Zahl ersetzt. Indessen scheinen die etwaigen Bedenken doch nicht von Gewicht gewesen zu sein, um die Maßregel noch länger aufzuschieben, und so ist sie denn in ihrer ganzen Ausdehnung eingetreten und eben jetzt im Begriff, ausgeführt zu werden. (N. Pr. Z.)

□ **Warschau,** 17. Oktober. Die heutige „Gazeta Warszawska“ theilt mit, daß das Denkmal, welches auf Befehl des Kaisers dem Geistlichen Kordecki, der im Jahre 1655 Czenstochau so tapfer gegen die Schweden vertheidigte, und dessen Thaten der gefeierte Schriftsteller Kraszewski in einer höchst interessanten Erzählung verherrlichte, errichtet werden soll, von einem sehr talentvollen Künstler, unserm Stettler, bereits in Angriff genommen worden ist. Der Kurator des warschauer Lehrkreises, welcher die Förderung des nationalen Unternehmens nach Kräften unterstützt, hat im Kasimirowskischen Palais, neben der Akademie der schönen Künste die zur Ausführung des Werkes nöthigen Lokalitäten angewiesen, und so darf man hoffen, dasselbe in nicht allzu langer Zeit beendigt zu sehen.

Seit dem 19. September haben die der polnischen Bank angehörenden Wagen die Kurse zwischen hier und Kauen (Kowno) einerseits und litthauisch Bresc andererseits eingestellt. — In Folge einer Verfügung des Chefs des Post-Departements übernimmt das Post-Amt die Kurse von hier nach St. Petersburg und nach Moskau, und gehen nach ersterem Orte die Wagen wöchentlich fünfmal, nach dem letzteren dagegen dreimal; bei Extraposten stellt sich der Preis zwischen hier und Petersburg im Innern des Wagens auf 64, außerhalb dagegen auf 48 Rub. Silber, zwischen hier und Moskau auf 70 und 50 für die Person. Bei den leichten und schweren Posten sind die Taxen folgendermaßen bestimmt: von Petersburg nach Warschau innerhalb 54, außerhalb 38 Rubel Silber, von Moskau nach Warschau 59 und 41 Rubel Silber. An Gepäck hat der Reisende 20 Pfund frei; die Ueberfracht wird mit 5 Kopeken das Pfund berechnet.

Zu denjenigen Städten, in welchen man über Erhöhung der Miethen Klagen führt, gehört auch unser Warschau, und es wird hier auf eine Art gepreßt, die man geradezu unverschämt nennen muß. Um unter tausenden ein Beispiel anzuführen, berichte ich, daß die Inhaberin einer Wäsche-Handlung von 3200 Gulden (533⅓ Thlr.) auf 8000 Guld. (1333⅓ Thlr.) erhöht wurde. Da der Verkäuferin daran gelegen war, das Lokal, an welches sich die Kundschaft gewöhnt hatte, auch für die Folge zu behalten, so bot sie 1000 Thlr. — also beinahe das Doppelte der bisherigen Miethssumme, allein umsonst. Der Hauswirth bestand auf seiner Forderung.

Asien.

[Englische Meuterei. — Der Zufall Outram.] Der augsb. „A. Ztg.“ wird aus Kalkutta vom 10. Okt. geschrieben: „Sie

---

Augen sind mir oft zugeklebt gewesen; ich will damit sagen, daß selbst ein Augenzwinkern eine gefährliche Sache ist. Während man weiter geht, fühlt man allmälig, daß die metallenen Theile der Flinte mit einer Empfindung wie von heißem Wasser durch zwei dicke wollene Handschuhe hindurchdringen. Aber alles das fühlt man nur, wenn man dem Wind den Rücken zugekehrt hat; und wer sich gehörig an das Polarklima gewöhnt hat, bei dem folgt jetzt schon ein reichlicher Schweiß einem wohlthuenden Gefühle der Wärme. Jetzt drehe dich aber einmal um, dem Winde entgegen; welch eine verwünschte Veränderung! Wie die Atmosphären weggeweht werden, wie durchdringend die Kälte am Rücken hinunterkriecht und in die Taschen hinein! Hui; ein Taschenmesser, das bis jetzt, wie Bob Sawyers Apfel in den Pickwickiern, unangenehm warm, in der Hosentasche stak, ist nun auf einmal kalt wie Eis und heiß wie Feuer; rasch zurück nach dem Schiffe! Einmal überfiel mich ein stärker werdender Wind drei englische Meilen von unserm Winterhause, und ich hoffte kaum die Brigg wiederzusehen. Morton, der mich begleitete, erfror die Backen, und ich fühlte das lethargische Erstarren, von dem die Bücher oft erzählen.

Ich will berichten, wie es einem dabei zu Muthe ist, denn zweimal habe ich Erfahrung davon gehabt. Schläfrigkeit ist die Empfindung nicht. Hat der Leser jemals den Schlag einer elektrisch-magnetischen Maschine und das eigenthümliche einschlafende Gefühl empfunden, das sich bis in das Ellenbogengelenk erstreckt? Nimmt man diesem seinen schlagartigen Charakter und denkt man es sich durch den ganzen Körper vertheilt, so kann man sich einen Begriff von dem sogenannten wohlthuenden Gefühl des beginnenden Erfrierens machen. Es scheint sich selbst auf das Gehirn auszudehnen. Seine Trägheitskraft nimmt zu; alles um uns scheint schwerfällig und schwerwiegend zu werden; und das ganze Vergnügen besteht im Nachgeben gegen eine Neigung, sich nicht zu rühren und sich ein Ankämpfen gegen den uns überwältigenden Schlummer zu ersparen. Das ist, vermuthe ich, die wohlthuende Schläfrigkeit, von der die Bücher sprechen.

Ich könnte noch ganze Seiten mit der lächerlichen Misere unsers Lebens an Bord des Schiffes anfüllen. Wir haben zweierlei Klima, hygrometrisch und thermometrisch, an entgegengesetzten Enden der Scala. Ein Taschentuch, das wir unten in der Region der Oefen eingesteckt haben, kommt unverändert aufs Verdeck. Geht man wieder hinunter, so wird es feucht, schlapp und fast naß. Steigt man wieder aufs Verdeck, so gleicht es einer mit Leinen überzogenen Schindel. Man könnte sich die Zähne damit stochern.

Wie hält man diese unbarmherzige Temperatur aus? Das läßt sich in Kürze sagen und ist doch vielleicht des Erzählens werth. Der Doktor hat immer noch drei Luxussachen beibehalten, die Ueberbleibsel besserer Zeiten — Seide unmittelbar auf der Haut, eine Zahnbürste für die Zähne und weiches Leinen für die Nase. Alles Uebrige ist arktisch und borstig — Pelz, Pelz, Pelz. Die Seide ist leicht und waschbar und bedarf weder des reinen Schmuzes der Stärke, noch der unbequemen Mühe des Plättens. Sie verschafft mir einen reinen Schirm zwischen meiner Oberhaut und der Umhüllung von Seehundsfellen.

Hier ist der Anzug vom Kopf bis zur Zehe.

Erstlich die Füße. Ein Paar baumwollene Socken unter gerippten wollenen Strümpfen, die bis zur Hälfte des Schenkels heraufgehen; darüber wasserdichte Eskimostiefeln mit einem Socken von Hundefell, mit der Haarseite inwendig; der Schaft von gegerbter Seehundshaut. Die Sohle mit den Rändern aufgekrämpt, so daß sie eine wasserdichte Schüssel bildet; dazu ein Streif Hundepelz als Einfassung und eine Lage reines Stroh auf der Sohle, welche das elastische Kissen bildet, auf welches der Fuß tritt. Zweitens die Beine. Ein Paar grobe wollene Unterbeinkleider und darüber ein Paar Unterbeinkleider von Seehundsfell, genäht mit Rennthiersehnen. Drittens die Brust. Ein jackenartiger kurzer Rock von Seehundsfell mit Rennthierpelz gefuttert. Dieses unschätzbare Stück kaufte ich in Disco auf meiner Pelzreise, wo ich auch für Mannschaft und Offiziere eine ziemliche Anzahl erlangte. Es besteht aus einem mit einer Kapuze versehenen Hemde von Rennthierfell mit der Haarseite nach Innen, das bis an die Hüften geht, also den Beinen ganz freies Spiel läßt und sich ganz dicht an den Hals anschließt. Man zieht es an wie ein Hemde und es ist, außer am obern Rande, ganz lose und bequem.

Viertens der Kopf. Unsere Leute tragen meistens Pelzmützen. Ich trage einen Tiara oder einen Kopfring von Wolfsfellen. Ein vortreffliches Kleidungsstück! Es läßt den ganzen Scheitel frei und schützt die Ohren und die Stirn wirksam; bei jedem gewöhnlichen Stande des Wetters und der Witterung, wenn die Temperatur nicht unter 15 Grad unter Null sinkt, belästigt mich die Kälte nicht. Ehe ich dieses Kleidungsstück erfand, war meine Mütze stets voll von gefrorenem Wasser, steif und unbehaglich, indem aller Dunst sofort zu Eis wurde, sobald ich die Mütze abnahm. Ist das Wetter sehr kalt, so schlage ich die Kapuze in die Höhe; ist es noch kälter, ich will sagen, 40 Grad unter Null mit mäßigem Winde, so ziehe ich noch eine elastische seidene Nachtmütze, die an eine Maske von Wolfsfell genäht ist, über Kopf und Gesicht. Um den übermäßigen Niederschlag von Dünsten zu vermeiden, schneide ich nur zwei Augen hinein, und lasse unter den Nasenspitze eine große Oeffnung zum Sprechen und Athmen frei. Die Oeffnungen sind mit wasserdichtem Wachstaffet eingefaßt, und die ganze Maske bietet einen gar grimmigen Anblick dar.

Die Winternacht hatte allmälig ihre Wirkungen auf die Bewohner der Fahrzeuge begonnen, obgleich diese selbst es kaum merkten. Die dunstige Finsterniß der Nächte schien sie schwärzer zu machen, als andere Nordpolfahrer, namentlich Parry, sie erlebt hatten. Die Gesichter nahmen eine eigenthümliche wächserne Bläße an. Die Augen wurden hohler und merkwürdig klar; allgemein klagte man über kurzen Athem. Der Appetit veränderte sich auf eine fast komische Weise: gefrorenes Schinkenfett und in Baumöl schwimmendes Sauerkraut wurden Lieblingsgerichte; doch war sich niemand einer Neigung zu der groben Nahrung der Polar-Region bewußt. Die meisten wollten kein Bärenfleisch anrühren; Kapitän de Haven und Dr. Kane waren die Einzigen, welche es noch aßen; dagegen war Fuchs sehr beliebt. Alles schien einen anderen Geschmack angenommen zu haben, und die Neigung zum Essen war im Ganzen sehr gering.

Aber was schlimmer war — die Einsamkeit und ununterbrochene Dunkelheit fingen an, nachtheilig auf die Stimmung zu wirken. Die Leute wurden mürrisch, reizbar und geneigt, ihren Phantasien nachzuhängen. Des Morgens erzählten sie sich regelmäßig die Träume der Nacht — denn sie konnten sich nicht abgewöhnen, dieses Wort zu gebrauchen. Einige hatten die nackten Wände des warrender Kaps besucht, und waren mit Wassermelonen beladen zurückgekehrt. Andere hatten Sir John Franklin aufgefunden in einer schönen, von Citronenhainen und Quintas umsäumten Bucht. Selbst Brooks, der pro-

werden die folgende Nachricht wahrscheinlich in keinem indischen oder englischen Blatt finden, aber ich kann sie als wahr verbürgen. Das 10. königl. Regiment (englische Landeskinder) ist in Dinapur im vollsten Aufruhr! Sie werden bereits wissen, daß in Dinapur einige (treugebliebene) Sipahis ermordet wurden, und die Mannschaft des 10. Regiments im Verdacht der That war, was auch wohl nicht zu bezweifeln ist, da dieses Regiment am meisten gelitten hat; gegen zwanzig Mann wurden verhaftet, und sollten von Kompagnie-Dienern (d. h. Beamten der ostindischen Kompagnie) in Untersuchung genommen werden, wo sie ohne Zweifel gehängt werden würden, da die Kompagnie in der grellsten Opposition zur königl. Regierung ist. Das ganze Regiment verlangte, die Untersuchung sollte vor einem Kriegsgericht von königlichen Offizieren geführt werden, was aber der kommandirende Divisions-General Sir James Outram verweigerte, indem er das Regiment eine Räuberbande nannte 2c. Die Mannschaft verweigerte darauf den Kompagnie-Beamten den Gehorsam, und befreite mit bewaffneter Hand die Gefangenen des Regiments, wobei es zum Blutvergießen kam. Dies ist ein höchst wichtiges Ereigniß, und wer weiß, wohin es führen kann."

Die Ermordung der Sipahis soll, wie von andern Seiten gemeldet wird, am 16. August stattgefunden haben. Ueber General Outram (den der verstorbene General Sir Charles Napier in seiner heftigen Weise einen Mann nannte, der zu allem anderen zu beschränkt sei, außer zu Schlechtigkeiten) äußert sich ein anderer Brief aus Dinapur vom 20. August wie folgt: „General Outram hat abermals seinen Sinn geändert. (Er hatte erst direkt, dann auf einem Umwege nach Lacknau gehen wollen, und entschloß sich zuletzt, gar nicht dorthin sondern nach Caunpur abzurücken.) Alle vier Dampfschiffe sollen flußaufwärts vorgehen, eben so die 100 Mann vom 90. königl. Infanterie-Regiment, welche beordert worden waren, hier zu bleiben, so wie die Offiziere von drei revoltirten Regimentern. Das 90. Regiment ist von den Dampfschiffen „Mirzapore" und „Nemesis" gelandet worden und diese Schiffe sollen rein gewaschen und gelüftet werden, was abermals einen Verzug von ein paar Tagen herbeiführt. Wir haben gestern Abend drei Leute vom Regiment beerdigt und werden wohl noch einige mehr zurücklassen. Die Verzögerungen, welche die Ordres und Contre-Ordres herbeiführen, sind geradezu schrecklich und es lastet eine schwere Verantwortlichkeit auf den Häuptern derjenigen, welche die Truppen Halt machen lassen. Es scheint aber, daß der General schon, während er sich noch in Lacknau befand, zum Ekel aller ihm untergebenen Offiziere dieselbe Vorliebe für Ordres und Contre-Ordrers bewiesen hat und daß es eine ganz gewöhnliche Sache gewesen ist, einen Befehl innerhalb weniger Minuten durch einen Gegenbefehl aufgehoben zu sehen. Der General ist an und für sich ein Zufall; durch Zufall gelangte er (vor einem Jahre, bei der Annexation von Audh) nach Lacknau, durch Zufall kam er von dort wieder weg, und er ist jetzt unterwegs, um von Neuem durch Zufall dorthin zu gelangen."

[Eine Gefechts-Beschreibung.] Ueber das Treffen vom 16ten August bei Bißur (das zweite bei diesem Orte und das 9. siegreiche Gefecht, welches General Havelock den Insurgenten geliefert hat) schreibt ein Offizier aus dem Lager bei Caunpur vom 24. August Folgendes: „Aus Mangel an Verstärkungen ist General Havelock, in so fern die aktiven Operationen in Betracht kommen, jetzt völlig in Ruhestand versetzt.*) Als wir zu Anfang dieses Monats bei Caunpur eintrafen, operirte Havelock auf der Audhseite des Flusses, während General Neill zum Schutze des verschanzten Lagers zurückgeblieben war. Statt zur Verstärkung Havelock's über den Fluß gesandt zu werden, blieb unser Corps zur größeren Sicherheit des Lagers von General Neill zurück, welches von einer starken bei Nena's altem Waffenplatze Bißur gesammelten Macht bedrohet wurde. Die feindliche Kavallerie lagerte allnächtlich etwa ½ Meile von unserem Lager und verursachte uns manchen plötzlichen Alarm. Jeden Morgen marschirten wir vor Tagesanbruch aus, um einen Angriff zu provociren, aber die Feiglinge machten sich immer zur rechten Zeit sorglich davon. Kaum hatte General Havelock indeß den Fluß überschritten und sein Korps mit dem von Neill wieder vereinigt, als sofort beschlossen wurde, nach Bißur vorzurücken. Wir marschirten am Sonntag, den 16., aus und stießen gegen Mittag auf den Feind. Er hatte eine von Natur sehr starke Stellung inne und es war die Verbesserung dieser natürlichen Vortheile mittelst Anwendung militärischer Hilfsmittel keineswegs ganz vernachlässigt worden. Der Feind hatte drei abgesonderte Verschanzungen, gleich den drei Linien der alten römischen Legion, besetzt: erstens eine verschanzte und fast vollkommen maskirte Batterie; zweitens ein Dorf, dessen Häuser mit Schießscharten versehen waren, und drittens ein zweites durch Erdwälle auf allen Seiten verschanztes Dorf. Die Batterie befand sich mitten in einem dichten Zuckerrohr-Gehölz und wurde durch sehr dichte Erdwälle gedeckt, deren Embrasyren in der geschicktesten Weise angebracht waren. Auf beiden Seiten wurde sie von viereckigen Verschanzungen flankirt, in denen Sipahi-Musketiere aufgestellt waren und die gleich der Hauptverschanzung selbst von dichten Zuckerrohr-Pflanzungen sich gedeckt fanden. Die beiden Dörfer lagen jedes auf einer Seite dieser starken Schanzwerke, doch in beträchtlicher Entfernung im Rücken derselben. Die Rebellenarmee war vor den Verschanzungen aufgestellt, wurde aber mit so leichter Mühe zersprengt, daß unsere Arbeit erst zu beginnen schien, als wir nach kurzer Kanonade die Glieder der Rebellen gesprengt und sie gezwungen hatten, in ihren fast undurchdringlichen Verschanzungen Schutz zu suchen. Unsere Geschütze wurden darauf in Position gebracht, und während fast zwanzig Minuten ein ununterbrochenes Feuer auf die Verschanzungen unterhalten, jedoch sonderbarer Weise ohne irgend etwas dazu beizutragen, daß das Feuer zum Stillschweigen gebracht oder auch nur ermäßigt wurde. Unsere Infanterie bestand aus Detachements des 78. Regiments Hochländer, des königl. 84. und 64. Regiments und des Regiments der Füsiliere von Madras.

Wir hatten uns schon lange in Schwärmerlinien aufgelöst und rückten jetzt gegen die mit den feindlichen Musketieren besetzten Verschanzungen vor, da es Tollheit gewesen wäre, die Batterie zur stürmen, bevor das Flankenfeuer aus diesen Verschanzungen zum Schweigen gebracht war. Ohne großen Verlust unsererseits wurden die Verschanzungen bald gesäubert, und während die Sipahis von den Madras-Füsilieren auf der Flucht nach den Dörfern verfolgt wurden, drangen wir vom 78. Regiment direkt auf die Batterie vor, wobei wir uns vor jeder Geschützes-Salve auf den Boden warfen. Gegen ihre Gewohnheit warteten die Rebellen unsere Annäherung ab, aber, wenn wir auch außer Athem und ermattet waren, so erwies sich doch der Stoß unserer Bayonnete unwiderstehlich, und in weniger als zwei Minuten, nachdem die Ersten über den Erdwall gesprungen waren, befanden sich die Batterie und zwei Geschütze vom schwersten Kaliber in unserem Besitz. Ich kann Ihnen nicht die genaue Liste der Todten und Verwundeten geben, aber so viel ist gewiß, daß an diesem und den folgenden Tagen die Hochländer bei weitem mehr Leute durch Cholera und Sonnenstich verloren als vor dem Feinde. Während wir so beschäftigt gewesen waren, hatten die Madras-Füsiliere eines der Dörfer erstürmt. Sie hatten dazu ungefähr eine halbe Stunde Zeit gebraucht, den Ort vollständig niedergebrannt und jeden Rebellen niedergeschossen, der das Unglück hatte, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. General Havelock schätzt des Feindes Verlust auf 250 Mann, wir Alle scheinen aber einstimmig darüber zu sein, daß diese Schätzung viel zu niedrig ist. Nach dem Treffen wurde ich mit 50 Mann abgesandt, die beiden genommenen Kanonen von der verschanzten Batterie in unser temporäres Lager zu bringen. Wir hatten dabei zwei Meilen gerade über den Schauplatz des jüngsten Gemetzels zu marschiren. Die Leute waren aber so wenig von der traurigen Verwüstung, die sie umgab, ergriffen, daß sie nur darauf bedacht waren, das Blutbad zu vermehren, denn das schreckliche Trauerspiel, welches in der hiesigen Gegend aufgeführt worden ist, hat sie über alles Maß erbittert. Wir lagern dicht neben der elenden Verschanzung des armen alten Wheeler. Unter allem Wunderbaren, was seit dem Beginn des Aufstandes vorgekommen ist, erscheint es am wunderbarsten, daß diese zertrümmerte Verschanzung so lange jene Horde blutdürstiger Schurken abzuhalten vermocht hat. Es mag das eine starke Behauptung sein, aber Niemand, der diese sogenannte Verschanzung besucht hat, wird sie stark nennen."

General Havelock hat in Folge des Treffens am 16. August am 17. folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Der kommandirende Brigade-General wünscht den Truppen Glück zu dem Erfolg ihrer Anstrengungen in dem gestrigen Gefecht. Der Feind wurde mit Verlust von 250 Todten und Verwundeten aus einer der stärksten Stellungen in Ostindien vertrieben, welche er hartnäckig vertheidigte. Es war die Blüthe der meuterischen Soldateska, ermuthigt durch die erfolgreiche Revolte von Saugor und Fyzabad; dennoch hielt der Feind nur eine kurze Stunde gegen eine Handvoll Regierungstruppen stand, deren Reihen durch Krankheit und das Schwerdt gelichtet worden sind. Mögen die Hoffnungen des Verrathes und der Rebellion stets also vereitelt werden, und wenn der Sieg jetzt unter den schwierigsten Umständen errungen werden kann, was wird der Triumph und die Vergeltung sein, wenn die Zeit kommt, wo die Heere aus China, vom Kap und aus England das Land durchziehen? Soldaten! in dem Augenblicke werden Eure Anstrengungen, Eure Entbehrungen, Eure Leiden und Tapferkeit von einem dankbaren Vaterlande nicht vergessen werden. Ihr werdet dafür anerkannt werden, daß Ihr die Stütze und der Stab des britischen Ostindiens gewesen seid in der Zeit der schwersten Prüfung."

Die Stärke des Feindes in dem vorerwähnten Gefechte wird in einem Schreiben aus Caunpur, vom 18. August, auf 3 bis 4000 Mann, meistens Sipahis vom ehemaligen 34., 42. und 48. Regimente, und 2 Geschütze angegeben. Die Hochländer vom 78. Regiment, welche die Hauptstellung erstürmten, waren nur etwa 150 Mann stark.

*) Wir theilen den Brief vollständig mit, weil er das Bild eines der wenigen größeren Gefechte enthält, welche bisher vorgefallen sind. Wenn die Daten richtig sind, so widersprechen sie den früheren Angaben, nach welchen man General Havelock noch nicht in Caunpur zurück erwarten dürfte. D. R.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 21. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Am 19. November v. J. stand der Einlieger Karl Krilla aus Schollendorf, Kr. Oels, vor den Schranken des hiesigen Schwurgerichts unter der Anklage des Raubmordes. Das Verbrechen war am 5. Dezbr. 1855 um die Mittagsstunde auf der ziemlich belebten Chaussee von Oels nach Medzibor an dem Holzaufseher Steinert verübt und dieser einer Baarschaft von 7—8 Thlrn. beraubt worden. Bald darauf kamen die Tagearbeiterfrau Freitag und der Freigärtner Liehr die Chaussee entlang und bemerkten auf derselben Stelle, wo Liehr kurze Zeit vorher den Steinert mit einem fremden Manne in einem blauen Mantel und mit einer Holzaxt am Arme zusammen gesehen hatte, rechts auf dem Fußwege eine kleine Blutlache und hörten im Chausseegraben ein Röcheln. Sie eilten dorthin und erblickten den ihnen wohlbekannten Steinert mit Blut besudelt im Chausseegraben liegen. Derselbe lebte noch und arbeitete mit den Händen, war aber besinnungslos. Um 11 Uhr Abends starb der schwer Verletzte, ohne daß sein Bewußtsein noch einmal zurückgekehrt wäre. Demnach lenkte sich der Verdacht der Thäterschaft auf Krilla, welcher aber vom ersten Verhöre an bis zum Schlusse der Untersuchung seine Unschuld betheuerte. In Folge eines sehr weitläufigen Indizienbeweises, bei dem über 20 Belastnngszeugen vorkamen und mehr oder weniger gravirende Momente gegen Krilla bekundeten, wurde derselbe von den Geschworenen des Mordes für schuldig erachtet und durch richterliches Erkenntniß zur Todesstrafe verurtheilt. Se. Majestät der König hat auf erhaltenen Vortrag dieses Erkenntniß nicht bestätigt und den Verurtheilten durch eine neuerdings hier eingetroffene allerhöchste Kabinets-Ordre zu lebenswieriger Zuchthausstrafe begnadigt.

Wie wir hören, wird die nächste diesjährige Schwurgerichts-Periode am 2. November beginnen, und etwa 14 Tage dauern. Zum Vorsitzenden der bevorstehenden Session ist Herr Appellationsgerichts-Rath Barthels ernannt.

Im Hotel zum blauen Hirsch hat sich wiederum eine neue anziehende Schaustellung aufgethan. Das Harz-Panorama, welches daselbst von 10 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends viele dankbare Zuschauer versammelt, gewährt in der That ein überraschendes Bild von der gewaltigen und herrlichen Gebirgslandschaft, aus welcher der Brocken mit seiner romantischen sagenreichen Umgebung als der bedeutendste Punkt hervorragt. Der Inhaber des Panoramas, ein ehemaliger Bergmann, verfehlt nicht den Beschauer auf die verschiedenen Momente des Tableaus in unterhaltender und belehrender Weise aufmerksam zu machen.

∋ **Breslau.** Heut Morgen gegen 8 Uhr versuchte ein Knabe von etwa 12 Jahren, der Sohn eines Regierungsbeamten, auf seinem Schulwege einen Weg, der ihm das Leben gekostet hat. Er kletterte nämlich auf dem schmalen Brette außerhalb des Geländers an der Brücke von dem Bürgerwerder nach den Mühlen zu und hatte auf diesem gefährlichen Wege noch etwa 2 bis 3 Schritte zu thun, um auf dem Brückenpfeiler einen Ruhepunkt zu finden, versah es aber, glitt aus und stürzte auf das breite Wehr, obgleich der 2 Jahre jüngere Bruder sich alle Mühe gab, den älteren Bruder an der Büchertasche zu erhalten. Wäre das Wehr durch wenn auch nur schwach herabfließendes Wasser nicht glitschrig gewesen, so war Rettung möglich, allein dadurch war das Hinabgleiten bis in die Oder unvermeidlich. Noch einmal tauchte das Kind, nahe bei dem Schleusendamme, da wo die neue Mühle gebaut wird, auf, sank aber dann unter. Mehr als eine Stunde nach dem Unglücksfalle war der Körper noch nicht aufgefunden worden, was bei den so geringen Rettungsanstalten nicht anders zu erwarten war.

ђ **Breslau.** [Vermischtes.] Gestern wurde die neu gepflasterte Strecke am Nikolaistadtgraben von der Königsbrücke nach den Bahnhöfen zu dem Verkehr übergeben und unsere Stadt hat wieder eine Strecke schönen Pflasters mehr. — Gestern ist die Fontaine auf der Promenade für mehrere Monate in Ruhestand versetzt worden, indem der wassersprühende Schwan nebst seinem Begleiter von ihrer Stelle genommen worden sind. Hoch sich aufthürmende Haufen gelben Laubes auf der Promenade und die Translocirung der ausländischen Pflanzen in die Warmhäuser gemahnen auch von dieser Seite an den Herbst, der sich indeß unbekümmert um der Menschen Treiben durch das herrlichste Wetter auszeichnet und darum fortwährend Spaziergänger auf die Promenade lockt. Da ist es denn natürlich, daß gar Viele sich den vorzüglichen Kunstgenuß durch Anschauung der Th. Blank'schen Ausstellung optischer „Wunder" anthun. Heut wird in dieser Bude die erste Aufstellung zum letztenmale gezeigt, morgen werden zu sehen sein: Dresden, Prag, München, Stuttgart, Baden-Baden und Bilder aus der Schweiz und Tyrol. Die Ansichten empfehlen sich selbst. Einmal von der Kunst sprechend, müssen wir noch erwähnen, daß die Besucher des gestrigen 1. Abonnements-Konzerts im Wintergarten unter Direktion des Musikmeisters Herrn Saro einen außerordentlichen Genuß gehabt haben und daß wir diese Konzerte sehr gern empfehlen.

---

saische Bootsmann, theilte Dr. Kane im Vertrauen mit, daß er vom Eise draußen her dreimal seltsames Stöhnen gehört habe. Er glaubte, es wäre ein Bär gewesen, konnte aber nichts entdecken! Mit einem Worte, die Gesundheit der kleinen Reisegesellschaft fing an wankend zu werden. Es mußte streng und anhaltend auf Waschen, strenge Diät und Bewegung gesehen werden, um den Scharbock fernzuhalten. Schon zeigten sich warnende Spuren desselben.

Endlich kam der Weihnachtstag. An Speise und Trank fehlte es nicht, aber der größte Segen auf Erden, der gemüthliche Austausch der Gefühle befreundeter oder übereinstimmender Seelen, wollte sich nicht einstellen. Den niederdrückenden Einfluß, den auf jeden Einzelnen die Gedanken an die Heimat ausübten, zu beobachten, war merkwürdig genug, und geradezu betrübend war es, zu sehen, wie jeder sich Mühe gab, seinen Nachbar zu täuschen und sehr gemüthlich und lustig zu sein. Es wurden unaufhörlich Witze gemacht, aber schlechte, und des Lachens war kein Ende, aber es kam nicht vom Herzen; man schwelgte bei Tafel und trank die Hälfte des noch vorhandenen Heidsiek aus; man sang Negerlieder, denen es nur an Ton, Rhythmus und Harmonie fehlte, die aber diesen Mangel durch Lärm ersetzten, und zuletzt ging es ins Theater.

[Vorzeitige Freude.] Ein Mitglied des koburger Theaters spielte in der dortigen Lotterie die Nummer 6500. Nach stattgefundener Ziehung erscheint die Gewinnliste, und der Künstler findet in der, welche in seine Hände fällt, seine Nummer mit dem großen Loose verzeichnet. Sofort erhalten die sämmtlichen Bühnenmitglieder von diesem freudigen Ereigniß Kunde und eine Einladung zum Souper. Zuvor begiebt sich der Schauspieler indeß zum Kollekteur, um wo möglich schon einen Theil seines Gewinnes einzuziehen. Der Kollekteur ist sehr verwundert, zu hören, daß die Nummer 6500 das große Loos gewonnen haben soll, und hält dem Künstler seine Liste vor, nach welcher der Hauptgewinn auf die Nummer 6506 gefallen war. Dieselbe Nummer fand sich auch vollständig in allen übrigen Listen vor, nur in der einzigen, welche der Schauspieler besaß, war die letzte 6 nicht ganz ausgedruckt, und so die 0 entstanden. Das Festmahl wurde alsbald wieder abbestellt.

[Eine Schauspielerin, die keinen Luxus machen will.] Das Gymnase-Theater in Paris befindet sich in der Gefahr, seine beliebteste und reizendste Schauspielerin, Frl. Delaporte, zu verlieren. Ihre Toilette entspricht nämlich weder den Anforderungen der jetzigen Welt, noch des jetzigen Theaters, und der Direktor bemerkte dies der Künstlerin auf die delikateste Weise. Die junge Dame jedoch, welche um keinen Preis einen Beschützer haben will, und vom Theater keine höhere Gage erhalten kann, begehrte dagegen, daß man ihre Kolleginnen anhalte, keinen solchen Aufwand auf dem Theater zu machen, dann würde sie nicht so einfach aussehen. Ihre Nebenbuhlerinnen wollen aber die Hüllen ihrer Crinolinen nicht minder glänzend tragen, und nun stockt die Affaire, die sich wohl zu Gunsten des Frl. Delaporte lösen wird. Wenn die Direktoren Luxus auf dem Theater verlangen, sollen sie hohe Gagen zahlen, und nicht die Schauspielerinnen zwingen — Schützlinge vornehmer Herren zu werden.

[Napoleons-Insel in der Beresina.] Zehn Jahre waren nach jenen Schreckenstagen des Uebergangs über die Beresina (27., 28. und 29. November 1812) bereits vergangen, als im Sommer 1822 einige preußische Offiziere jene Gegenden besuchten. „Wir bedurften", heißt es in Blesson's Bericht, „keines Wegweisers, keiner Erklärung, um uns überall zurecht zu finden. Die Punkte, wo die beiden Brücken standen, zeichnen sich schon aus großer Ferne aus; man könnte noch den Weg angeben, auf welchem sich die Unglücklichen hinüberdrängten. Schon auf halbem Wege vor Studienka erblickten wir — man bedenke, zehn Jahre nach dem Unglücke — eine Menge Lederzeug, Filzstücke, Tuchfetzen, Czakodeckel u. s. w., die den Boden und die Felder bedeckten. Nach dem Flusse hin liegen jene traurigen Ueberreste noch dichter und gehäufter; hier mengen sich Knochen von Menschen und Thieren, Schädel, Blechbeschläge, Bandeliere, Zaumzeug und dergleichen mehr; Fetzen von den Bärenmützen der Garde haben sich hier erhalten. — Da, wo die Hauptbrücke lag, erhebt sich eine Insel dicht am Ufer des Stromes und theilt ihn in zwei Arme. Diese Insel verdankt ihre Entstehung den von der Brücke hinabgestürzten Wagen und Menschen und den hier angesammelten Leichnamen, die der Fluß mit Schlamm bedeckt hat. Unterhalb der Insel haben sich drei moorige Hügel gebildet; wir fanden sie ganz mit Vergißmeinnicht bedeckt." — Sollte diese schauerliche Alluvion sich bis jetzt erhalten und für immer Konsistenz gewonnen haben? — dann verdiente sie wohl „Napoleons-Insel in der Beresina" genannt zu werden.

[Ein Urtheil à la Salomon.] Vor einigen Tagen bereitete sich zu Havre ein Schiff vor, die Anker zu lichten. An Bord befand sich eine junge deutsche Frau, die ihren Mann verlassen hatte, und ihr Töchterchen mitnahm, um sich mit ihrem Geliebten nach Amerika einzuschiffen. Da bringt im letzten Augenblicke der Telegraph den Befehl, Mutter und Kind zu verhaften. Der Hafen-Kommissär eilte herbei und besichtigte die Pässe. Aber es ging ihm wie dem Bürgermeister im „Zar und Zimmermann", der statt Eines Peters ein ganzes Dutzend findet; der Zufall wollte, daß sich an Bord 3 bis 4 junge deutsche Frauen mit ihren Kindern befanden. Dabei war das Signalement der Flüchtigen so vage, daß es sehr schwierig wurde, unter all' den ovalen Gesichtern mit blonden Haaren und blauen Augen das rechte herauszufinden. Um sich in dieser Verlegenheit zu helfen, läßt der Kommissär alle Deutschen an Bord des Schiffes einen Kreis bilden, bleibt vor einem der Kinder stehen, und sagt zu ihm auf deutsch: Mein Kind, denk' doch an Deinen armen Papa, der weint und sein Töchterchen wieder haben will. — O, Mama, rief die Kleine, in Thränen ausbrechend, o, Mama, Papa weint, wir wollen umkehren. — Die schuldige Mutter wird verlegen, erkannt und verhaftet. War König Salomo geschickter, als der Hafen-Kommissär?

[Neuer Kladderadatsch.] Man schreibt aus Berlin: Das erste und wichtigste Blatt der Monarchie, der illustrirte „Kladderadatsch", befindet sich in einer unheilvollen Krisis. Gutem Vernehmen nach treten die drei Redakteure dieses Blattes: Dohm, Kalisch und Löwenstein, demnächst zurück, um einen neuen Kladderadatsch zu begründen. Unzufriedenheit mit dem Verleger dieses ertragreichsten aller preußischen Journale, dem Buchhändler Hofmann, hat die drei berliner Klassiker des Witzes, zu diesem Entschlusse gebracht.

[Gerichtliche Verurtheilungen.] Von dem hiesigen königl. Stadtgericht, Abtheilung für Strafsachen, wurden verurtheilt: eine Person wegen Nichtgestellung vor der königl. Departements-Ersatz-Kommission, zu 3 Tagen Gefängniß; eine Person wegen Feilhaltens von unreifen und in Fäulniß übergegangenen Birnen, unter Konfiskation der Birnen, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen eigenmächtiger Abweichung von der genehmigten Bauzeichnung, zu 2 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen Entwendung einer Flasche Wein, zu 1 Thlr. oder 3 Tagen Gefängniß; zwei Personen wegen eigenmächtigen Arbeitsaustritts, jede zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen unbefugten Vermiethens von Schlafstellen, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen Verengung der Passage, zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen Maulkorb-Kontravention, zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen Uebertretung des Droschken-Reglements, zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß; sieben Personen wegen Erregung eines ruhestörenden Lärmes, zu resp. 10 Sgr., 15 Sgr. und 1 Thlr. oder 1 und 3 Tagen Gefängniß. (Pol.-Bl.)

= **Breslau**, 20. Oktober. Wie wir hören, ist die von dem Haushälter Karl Röhrig hierselbst am 15. Juli d. J. vollführte Rettung der Tochter des Maurergesellen Barth vom Tode des Ertrinkens zur Kenntniß der höhern Behörde gebracht und soll für dem rc. Röhrig in Anerkennung seines muthvollen aufopfernden Benehmens bei dieser Rettung die Erinnerungs-Medaille bewilligt worden sein.

—sch. **Breslau**, 21. Oktober. Die Spekulation Einzelner hat sich auch die Droschken ausersehen, um ihre Waaren an den Mann zu bringen und ihrem Geschäft einen Namen zu verschaffen. Ganz nach londoner oder berliner Manier sind jetzt auch in sehr vielen unserer Droschken und zwar an der Lehne des Rücksitzes Preis-Courants und Geschäftsempfehlungen auf sauber gedruckten Karten angebracht.

Das so beliebte Oeffnen der Fenster, um die duftige (?) Abendluft einzulassen, wird sehr häufig, besonders bei den im Parterre belegenen Zimmern hart bestraft, da der „Weg durchs Fenster" den Dieben weit leichter und willkommener ist, als mittelst Dietrich durch die verschlossene Thür. So hat sich erst vor wenigen Tagen ein solcher Gelegenheitsdieb das Einsteigen in ein Zimmer auf der Karlsstraße Nr. 12 mit Kleidern vollständig equipirt.

Der Hausbesitzer Heinrich Neumann stand am Sonnabend wegen vorsätzlicher Körperverletzung und gewaltsamen Eindringens in eine fremde Wohnung vor der Deputation des hiesigen Stadtgerichts für Strafsachen. Im August d. J. begab sich nämlich Neumann eines Morgens in die Wohnung des Büdlers Krakowsky, mit dem er schon lange in Streit lebte. Krakowsky, der auf dem Sopha lag, erschrak über den Eintritt des Neumann und bedeutete denselben, die Stube sofort zu verlassen. Letzterer faßte jedoch den K. am Halse und würgte ihn dermaßen, daß Blut sichtbar wurde. Als der Angegriffene an das Fenster sprang, um Hülfe zu rufen, packte ihn N. nochmals und stieß ihn mit dem Kopfe in die Scheiben. Der Angeklagte gab vor Gericht an, daß ihn der K. zuerst angegriffen und zwar habe er sich nur gegen die Schläge eines armsdicken Stockes vertheidigt, mit welchem Stocke auch N. das Fenster selbst eingeschlagen habe. Mehrere Zeugen jedoch, die theils zum Fenster hineingesehen, theils in der Büdelei anwesend waren, bekunden das Gegentheil. Der Entlastungsbeweis mißlingt. Der Angeklagte wird zu vierwöchentlichem Gefängniß verurtheilt.

□ Se. königl. Hoheit Prinz Adalbert von Baiern hat dem Kaufmann Eduard Groß in Breslau für erwiesene Humanität die große silberne Medaille verliehen.

= **Glogau**, 19. Oktober. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung war vom Publikum außerordentlich zahlreich besucht worden. Der Antrag des Magistrats „die Gasanlage im Stadttheater zu genehmigen" stand zum drittenmale auf der Tagesordnung. Trotzdem mitgetheilt wurde, daß die bisherige Oelbeleuchtung im Theater in so derangirten Verhältnissen wäre, daß die Kommune für neue Oellampen sorgen müßte, welches eine Ausgabe von 140 Thlr. verursachen würde, ferner, daß 250 der geachtetsten Gemeindewähler in einer Petition um die Genehmigung der Anlage bitten, ferner, daß, wenn die Stadtverordneten die Gasanlage sofort genehmigten, der Unternehmer der Gasanstalt die Anlage ein Jahr lang der Kommune unentgeltlich überlassen wolle, wurde der Antrag mit einer Majorität von 3 Stimmen abgelehnt. Als Grund der Ablehnung wurde von einer Seite behauptet, daß man konsequent sein müsse und einen einmal gefaßten Beschluß nicht abändern dürfe — von einer anderen Seite, daß die Gaseinrichtung im Theater feuergefährlich wäre. Der sofort gestellte Antrag: den nun so oft besprochenen Antrag des Magistrats in der nächsten Sitzung, also zum viertenmale, abermals auf die Tagesordnung zu stellen, vorher aber durch eine Kommission die Oellampen im Theater revidiren zu lassen, wurde mit Majorität angenommen. Gewiß eine seltsame Erscheinung, daß ein Antrag des Magistrats von den Stadtverordneten dreimal abgelehnt, und nun gar zum viertenmale, und zwar diesesmal auf Antrag der Stadtverordneten selbst, berathen werden soll. — In derselben Sitzung wurde ein Bericht der Kommission zur Erweiterung der Stadt verlesen, aus welchem sichtbar wurde, daß diese ganze Angelegenheit noch gar nicht vorwärts geschritten ist, und daß, da die Kommune die Forderung des Militärfiskus — ohngefähr 2 Millionen Thaler — nicht gewähren kann und will, diese auch nicht vorwärts schreiten kann. Da aber am 2. Oktober sich 40 Familien ohne Wohnungen befanden und selbe auch durch Vermittelung des Magistrats und durch dessen Garantie für die zu zahlende Miethe nicht aufzutreiben waren, so beschloß der Magistrat, am äußeren Bahnhofe eine Vorstadt zu begründen, die rasch emporblühen würde, weil die verschiedenen Eisenbahn-Direktionen mehrere Wohnhäuser rc. selbst anbauen wollen, und weil seitens mehrerer Bau-Unternehmer der Bau mehrerer Gebäude auf Spekulation als gesichert anzunehmen ist. Der Magistrat beantragt bei den Stadtverordneten, 30 Thlr. als den Kostenanschlag für die Aufnahme eines Planes jener Vorstadt durch einen vereideten Feldmesser zu bewilligen. Das Projekt fand vielen Anklang, obgleich von einer Seite bemerkt wurde, daß jene 40 obdachlosen Familien nur deshalb keine Wohnnngen erlangt hätten, weil sie keine Miethen zahlten, welche Bemerkung seitens des Bürgermeisters entschieden in Abrede gestellt wurde. Der Antrag des Magistrats wurde angenommen, und somit wäre der Anfang einer Vergrößerung unserer Stadt gemacht; wir begrüßen denselben mit vieler Freude und wünschen dem Projekte Gottes Segen. — Auch ein dritter Antrag des Magistrats, daß die Gasflammen in der Stadt nur bis 11 Uhr, dagegen 25 verschiedene Flammen während der ganzen Nacht brennen sollen, wozu der Stadtverordnete Reißner den Unter-Antrag stellt: 5 Flammen auf der Straße zum Bahnhofe gleichfalls die ganze Nacht hindurch brenneu zu lassen — wurde genehmigt. Von großer Wichtigkeit war der letzte Antrag, nämlich die Gewährung von 500 Thlrn. zur Vermehrung zweier Lehrerstellen an der hiesigen evangelischen Bürgerschule und namentlich zur Kreirung einer Rektorstelle. Auch dieser Antrag fand die Genehmigung der Stadtverordneten.

H. **Hainau**, 18. Okt. [Synodal-Konvent. — Feier. — Witterung und Preise.] Im Laufe der verflossenen Woche wurde auf Veranlassung des königlichen Superintendentur-Verwesers, Pastor Rochlitz zu Lobendau, mit den Synodalen seines Aufsichtsbezirks zum erstenmale der von der hohen geistlichen Behörde angeordnete Konvent abgehalten. Wegen Renovation der hiesigen evangelischen Pfarrkirche fand derselbe im nachbarlichen Conradsdorf statt. Nach 9 Uhr begann der Gottesdienst in dem freundlichen, erst vor wenig Jahren neu erbauten und jetzt von geschickter Hand festlich geschmückten Gotteshause, in welches sich die Geistlichen vom Pfarrhause aus, den Ephorus an ihrer Spitze, paarweise begeben hatten. Am Altar Platz genommen, folgte nach kurzem Gesange die überaus ergreifende und ansprechende Beichtrede des Pastors Britt aus Steudnitz. An diese schloß sich die Liturgie und eine vom Kantor Jakob für den heutigen Zweck arrangirte Cantate, worauf der Ephorus die Konventspredigt und nach deren Schluß und dem Gesange eines kurzen Liedes Pastor Britt die Kommunionrede hielt. Ihr folgte die gemeinschaftliche Feier des heiligen Abendmahls seitens der Synodalen. Nach dem kirchlichen Akte, welcher aus hiesigem Orte einen ansehnlichen Zuhörerkreis, namentlich aus den gebildeten Ständen, herangezogen hatte, wurde der Konvent in der Amtswohnung des Pastors Beier eröffnet. — Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs ist durch manche Akte der Wohlthätigkeit bezeichnet worden. Obenan stehen die Beschenkungeu der Veteranen, von denen an 60 im Kreise aus der Kasse des diesseitigen Kreis-Kommissariats der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank die Summe von 60 Thlr. zur Vertheilung kam. Außerdem sind an diesem Tage 7 Veteranen des Kreises jeder mit 6 Thlr. und 8 jeder mit 3 Thlr. beschenkt worden. Im Uebrigen ist dieser Erinnerungstag, welcher überall im preußischen Vaterlande sonst als ein Freudentag gefeiert zu werden pflegt, auch hier ernst und ohne rauschende Festlichkeiten begangen worden, wie der noch andauernde Krankheitszustand des Landesherrn es gebot. Daher nichts von öffentlichen Lustbarkeiten, Toasten und Balljubel, welche sonst stattfanden. Da jedoch die an demselben Tage eingegangenen Nachrichten über das Befinden des Königs günstiger lauteten, so ward noch eiligst das Tages vorher abbestellte Prämienschießen der hiesigen uniformirten Schützengilde arrangirt und in den Nachmittagsstunden gemeinschaftlich mit dem hierzu eingeladenen Bürger-Schießverein abgehalten. Kaufmann Roth erwarb die Königswürde. Aus- und Einmarsch fand jedoch selbstredend nicht statt, wie überhaupt die Stimmung bei diesem kameradschaftlichen Zusammensein als eine ernste bezeichnet werden muß. In den hiesigen evangelischen Schulen fand Vormittags eine dem Tage angemessene Feier statt, welche in den Oberklassen durch den Revisor, Pastor Krebs, geleitet wurde. — Zeigen sich auch in den Morgenstunden gewöhnlich rauhe Herbstnebel, so ist doch der Nachmittag warm und heiter und begünstigt noch immer die Ausflüge nach unsern Erholungsorten. Der Stand der Saaten ist erfreulich, da der vor wenigen Tagen gefallene Regen denselben sehr förderlich gewesen ist. In unsern Bächen und Flüssen ist aber dennoch außerordentlicher Wassermangel zu bemerken, der einzelne, ohnehin mit schwacher Wasserkraft arbeitende, Müller zu stören beginnt. In der That zeigt unsere Deichse an einzelnen Stellen im Flußbett eine so geringe Wassermenge, daß nur von einem Sickern die Rede sein kann. — Die Preise einiger Cerealien sind am letzten Markttage wieder um wenige Silbergroschen gewichen. Es galt der Scheffel gelber Backweizen 2 Thlr. 15 Sgr. bis 2 Thlr. 20 Sgr., Roggen 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 20 Sgr., Gerste 1 Thlr. 12 Sgr. bis 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., Hafer 1 Thlr. 3 Sgr. bis 1 Thlr. 8 Sgr., Erbsen 3 Thlr., Kartoffeln 14—16 Sgr., ein Quart Butter 14—16 Sgr., ein Schock Eier 18 Sgr., ein Centner Heu 1 Thlr. 15 Sgr., das Schock Stroh 4 Thlr. 15 Sgr.

† **Liegnitz**, 20. Oktober. Die in Aussicht stehende Genesung Sr. Majestät unseres allverehrten Königs erregt in der hiesigen Einwohnerschaft eine ungeheuchelte Freude. Auch das unter der Direktion des Dichters, Herrn Herrmann v. Bequignolles, stehende und seit dem 15. d. Mts. eröffnete Stadttheater bringt, so lange die Genesung des Königs noch nicht eine vollständige ist, nur Stücke ernsten Inhalts zur Aufführung, um von dem Tempel Thaliens eine der allgemeinen Stimmung zuwiderlaufende lärmende Freude fern zu halten. — Die katholische Gemeinde feiert den 22. d. Mts. die Einweihung des neuerrichteten Hedwigsaltars, an dessen Stelle sich früher der Benediktusaltar befand. Das von Thumann, einem Schüler Hübner's, für denselben gemalte Bild der heiligen Hedwig, das circa 8 Fuß lang, und 5 Fuß breit ist, in einem schön vergoldeten Rahmen prangend, stellt die Heilige im Cisterziensergewande, den Blick zum Himmel gerichtet und mit der einen Hand auf die irdische Krone und den Purpur, als ein vergängliches Gut, deutend, dar. Die Vergoldungen am Altare hat Herr Julius Waltsgott im feinsten Geschmack hergestellt; auch werden von demselben, dem Vernehmen nach, die für die neue Orgel erforderlichen ausgeführt. Man spricht davon, daß das neue Jahr mit den Tönen der neuen Orgel eingeweiht werden wird, da der Bau derselben sich bis zu diesem Termine hinzieht. Die Renovation des Anna-Altars soll, wie verlautet, bald begonnen werden, und man hegt allgemein das Verlangen, daß die Errichtung eines neuen Hochaltars doch noch zu Stande kommen möchte, obschon dazu beträchtliche Geldspenden von Seiten der Gemeinde erforderlich sind. Uebrigens hat Herr Erzpriester Schwenderling bisher mit vielem Eifer an der Verschönerung der Kirche St. Johannis gearbeitet, und gebührt ihm, wie Allen, die ihm bei diesem Unternehmen hilfeleistend zur Seite gestanden haben, der Dank der ganzen katholischen Gemeinde. Die weibliche katholische Armenschule, in der viele Damen den Unterricht in Handarbeiten ertheilen, erfreut sich durch ihn und die Herren Kapläne, die, wie eine Menge Gemeindemitglieder, monatliche Beiträge leisten, des besten Gedeihens, obschon es wünschenswerth bleibt, daß sich für dieses äußerst wohlthätige Institut noch recht Viele interessiren möchten, um es einer noch größeren Blüthe zuzuführen. Die evangelische weibliche Armenschule, die eine bedeutende Anzahl Lehrerinnen und Schülerinnen besitzt, arbeitet ebenfalls zum Segen Gottes unter dem Schutze der Herren Geistlichen und des Publikums; aber beiden Instituten ist eine stets kräftige Theilnahme der Einwohnerschaft von Nöthen, da sie nur durch reichliche Liebesgaben wachsen und gedeihen können. — Der hiesige Arbeitermangel und das dadurch steigende Arbeiterlohn macht sich recht fühlbar. Alle Arbeitskräfte drängen sich nach Fabrikbeschäftigung und sind nur für hohe Löhnung zu erhalten. Auch wird sich mit der Zeit, wenn darauf nicht reflektirt werden sollte, hierorts ebenfalls Mangel an kleinen Quartieren herausstellen; herrschaftliche Wohnungen sind dagegen vielfach neuerstanden, und ist in diesem Augenblick in dieser Hinsicht kein Mangel zu verspüren.

= **Schweidnitz**, 20. Oktober. Wie man hört, ist die vom Curatorium der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule getroffene Wahl des Lehramts-Kandidaten Stahlschmidt zu Plettenberg zum Lehrer der Naturwissenschaften an der genannten Anstalt höhern Orts genehmigt worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der Versammlung der naturforschenden Gesellschaft vom 16. d. M. hielt Hr. Prof. Dove einen sehr interessanten Vortrag über „das Wasser." — Der kaufmännische Verein beabsichtigt den § 1 der Statuten abzuändern. — Am 31. d. Mts. findet das 10jährige Stiftungsfest des hiesigen Turn- und Rettungsvereins statt. — Zu dem, von der hiesigen Liedertafel angestrebten „Ostdeutschen Sängerbunde" haben sich etwa 20 Städte gemeldet; bei der in dieser Beziehung abgehaltenen Konferenz waren, wie das Tageblatt meldet, unter anderen vertreten die Städte: Glogau, Halbau, Sagan, Sorau, Bunzlau, Guben, Rothenburg, Grünberg, Seidenberg, Friedland, Reichenberg, Reichenbach, Ostritz, Bautzen und Weissenberg. Das erste Bundesfest soll im Jahre 1859 hierselbst stattfinden. Die Liedertafel wird die Leitung dieser Feste vorläufig auf 3 Jahre ausüben. — In den Tuchhandel ist eine so entschiedene Stockung gekommen, daß die Fabriken dadurch in ihrer Thätigkeit gehemmt sind.

+ Primkenau. Am 18. Oktober feierte das Häusler Reiche'sche Ehepaar zu Heidau seine goldene Hochzeit. Hr. Pastor Weisner überreichte bei dem kirchlichen Akt die von Ihrer Majestät der Königin zugesandte Festbibel.

△ Liegnitz. Auch in diesem Winter werden in unserem Handlungsdiener-Institut wissenschaftliche Vorträge gehalten werden und dieselben schon am 21. d. M. Hr. Oberlehrer Dr. Zehme mit einem Vortrage über den einzigen Zweck eines Bildungsvereins eröffnen.. — In Betreff unseres Theater-Personals werden nächstens wieder einige neue treffliche Engagements abgeschlossen werden.

□ Glaz. Montag den 26. Novbr. wird die Wahl zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung stattfinden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Neue Dachdeckung.] Am Freitage v. W. fand in der Nähe von Altona gegen 4½ Uhr Nachmittags wieder ein interessanter Verbrennungsversuch mit einem Bedachungsmaterial statt, welcher ein höchst befriedigendes Resultat lieferte. Denselben stellte, von der altonaer Behörde dazu aufgefordert, der Zimmermeister Herr W. A. Liedtcke auf seinem Bauplatze an der Allee mit Croggons Patent-Asphaltfilz aus dem Generaldepot der HH. Kern u. Curjar an, wozu sich ein zahlreiches, größtentheils aus Sachverständigen des Baufaches bestehendes Publikum versammelt hatte, in welchem auch die Behörden Hambnrgs und Altonas vertreten waren. Um die Feuersicherheit dieses Bedachungsfilzes, welcher aus Kuhhaaren, Pflanzenfasertheilen, Heede und englischem Asphalt zu einem festen Gewebe zusammen gewalkt ist, darzuthun, war ein mit demselben gedeckter Bretterschuppen eingerichtet, auf dessen Dache mittelst trockenen festen Holzes ein großes Feuer angezündet wurde. Nachdem man dasselbe über eine halbe Stunde unterhalten hatte, zeigte sich, als das Deckungsmaterial abgenommen wurde, die darunter befindliche Holzverschalung unverbrannt, ja nicht einmal braun, wodurch deutlich bewiesen wurde, daß das Material das Feuer nicht verbreitet und überhaupt nicht vom Feuer angegriffen wird. So weit während des Experiments die Flamme des Holzfeuers reichte, entwickelte sich zwar durch die bedeutende Hitze und das Fett und Harz, womit das Material getränkt ist, Gas, welches in kleinen Flämmchen brannte, die sich aber nicht weiter verbreiteten, sondern in wenigen Minuten von selbst erloschen, und wenige Zoll von der Holzflamme blieb der Filz völlig unversehrt. Als hierauf um die vier Pfähle, auf welchen das Dach ruhte, Feuer gelegt, und auch in der Mitte unter dem Dache eine große Menge Holz angezündet wurde, brannten die Pfähle durch und das Dach stürzte zusammen. Aber trotz der fürchterlichen Gluth, die sich entwickelte, und obgleich die ganze Holzverschalung brannte, so war dennoch der Filz der unmittelbar auf dem glühenden Holze lag, nicht durchgebrannt, sondern bildete noch eine harte, zusammenhängende Fläche. Diese Probe lieferte den Beweis, daß ein Feuer, welches in einem mit solchem Material gedeckten Hause ausbricht, durch das Dach nicht an Ausdehnung zunimmt. Die gemachten Versuche schienen die volle Zufriedenheit der Anwesenden zu erlangen. (H. N.)

□ **Wien**, 18. Oktbr. Um bei der Reduktion des wiener Gewichts in Zollvereinsgewicht und umgekehrt, wie solche im Fahrpostverkehre mit Ländern des deutsch-österreichischen Postvereinsgebiets vorgeschrieben ist, die größtmöglichste Genauigkeit zu erzielen und zugleich gegenüber anderen Vereinsländern, in welchen die Eintheilung des Zolllothes in Zehntel und Zwanzigstel üblich ist, ein gleichmäßiges Verfahren einzuführen, hat das k. k. Handelsministerium eine sehr vollständige Reduktions-Tabelle zusammenstellen lassen, und mit Erlaß vom 19. September d. J. angeordnet, daß dieselbe statt der früher benutzten Reduktionstabelle bei den k. k. Postämtern in Anwendung zu kommen habe.

□ **Wien**, 20. Oktober. Nach Erlaß des kaiserlichen Finanz-Ministeriums vom 4. d. Mts. wurden mit Rücksicht auf den Schlußsatz des § 30 der Vorerinnerung zum allgemeinen Zolltarife vom 5. Dezember 1853 zur Ausfuhrbehandlung von nicht besonders benannten Federn und zugerichteten Federkielen (Posten 18 d und e), dann in der Beschränkung auf die Ausfuhr über die Grenzen gegen den deutschen Zollverein von Knochenkohle (Spodium), schwarz und weiß gebrannten Knochen, dann allen Lederabschnitzeln, mit Ausnahme der Abfälle bei Gerbereien, auch Nebenzollämter II. Klasse ermächtigt. Ferner wurden die Nebenzollämter II. Klasse vom 1. November 1857 an ermächtigt, Chilisalpeter (Tarifpost 37 a) in Ausfuhrverzollung zu nehmen.

† **Breslau**, 21. Oktober. [Börse.] Trotz der pariser Diskonto-Erhöhung bewegte sich doch die Börse in sehr guter Haltung; sämmtliche Aktien waren recht beliebt und es wurden dafür bessere Preise bewilligt. Auch in Kreditpapieren fand ziemliche Nachfrage statt. Das Geschäft im Allgemeinen erschien nicht so umfangreich als gestern. Am Schlusse wurde es etwas matter. Fonds, namentlich österr. National-Anleihe, etwas angenehmer.

Darmstädter 96 Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 96½—97 bez., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 102 Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 78 bez., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau**, 21. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen matter bei beschränktem Geschäft; Kündigungsscheine und loco Waare 32 Thlr. Gld., pr. diesen Monat 33 Thlr. Gld., Oktober-Novbr. 33 Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 33¼ Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 33½ Thlr. Br., Januar-Februar 1858 33½ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 37 Thlr. bezahlt und Br., 36¾ Thlr. Gld., Mai-Juni — —. — Rüböl etwas fester; loco Waare 13 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., pr. diesen Monat 13⅔ Thlr. bezahlt und Gld., 13⅚ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 13 Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 13 Thlr. Gld., Dezbr.-Januar — —, April-Mai 13 Thlr. Br. und Gld. — Kartoffel-Spiritus matt; pr. diesen Monat 8½—8⅓ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 8¼—8⅙ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 8⅙—8⅛ Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar — —, Januar-Februar 1858 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 8⅚—8 11/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —.

≅ **Breslau**, 21. Oktober. [Produktenmarkt.] Auch der heutige Markt verharrte in flauer Haltung; die Zufuhren waren mittelmäßig, die Kauflust sehr geringfügig und wiederum fanden nur die besseren Qualitäten jeder Getreideart zu bestehenden Preisen Nehmer; mittle und geringe Sorten hatten selbst zu ermäßigten Preisen nur trägen Abzug.

Weißer Weizen	74—76—78—82	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	70—73—75—78	"	
Brenner-Weizen	60—65—68—70	"	
Roggen	42—44—47—49	"	
Gerste	43—45—47—49	"	
Hafer	30—32—34—36	"	
Erbsen	65—68—70—74	"	

Oelsaaten behaupteten sich im Werthe, beste Sorten waren gut verkäuflich, das Angebot war sehr schwach. — Winterraps 110—112—114—116 Sgr., Winterrübsen 104—106—107—109 Sgr., Sommerrübsen 88—90—93—95 Sgr. nach Qualität.

Rüböl fester und besser bezahlt; pr. Oktbr. 13⅔—13⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Novbr.-Dezbr. 13⅙ Thlr. Br., 13 Thlr. Gld., April-Mai 13 Thlr. Gld., 13⅙ Thlr. Br.

Spiritus flauer, loco 8 5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben zeigte sich heute zu den gewichenen Preisen etwas bessere Kauflust; die Offerten bestanden nur in kleinen Posten und erreichten die Preise zur Notiz.

Rothe Saat	17—17⅔—18—18⅙ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	17—18½—20—21½ Thlr.	

An der Börse war das Lieferungsgeschäft in Roggen in matter Haltung und zu billigeren Preisen wurde Mehreres gehandelt; Spiritus war durch neuerdings starke Kündigungen niedriger bei ziemlichem Geschäft. Roggen pr. Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 33 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 33½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 34½ Thlr. bezahlt, April-Mai 37 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 37½ Thlr. Gld. — Spiritus loco 8⅙ Thlr. Gld., pr. Oktbr. 8 7/12—8⅓ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 8¼—8⅙ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 8⅙ Thlr. Br., 8 Thlr. Gld., Januar bis März 8⅓ Thlr. Br., April-Mai 8¾—8 11/12 bezahlt.

L. **Breslau**, 21. Oktober. Zink ohne Geschäft.

Wasserstand.

Breslau, 21. Okt. Oberpegel: 14 F. 5 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 78-82 Sgr., gelber 72—77 Sgr., Roggen 42—47 Sgr., Gerste 44—48 Sgr., Hafer 34—38 Sgr., Erbsen 60-65 Sgr., weißer Kleesamen 17—18 Thlr., rother Kleesamen 17—18 Thlr., Kartoffeln 12—14 Sgr., Pfd. Butter 8—8½ Sgr., Schock Eier 22—24 Sgr., Centner Heu 36—40 Sgr., Schock Stroh 5⅙—5½ Thlr., Schock Handgarn 18—19 Thlr.

Sagan. Weizen 76¼—83¾ Sgr., Roggen 47½—51¼ Sgr., Gerste 50 bis 55 Sgr., Hafer 37½—42½ Sgr., Erbsen 75—80 Sgr., Kartoffeln 12—16 Sgr., Stroh 4½—5 Thlr., Heu 45—55 Sgr., Butter 7½—8 Sgr., Mandel Eier 6 Sgr.

Jauer. Weißer Weizen 80—90 Sgr., gelber 65—75 Sgr., Roggen 46 bis 50 Sgr., Gerste 44—48 Sgr., Hafer 34—36 Sgr.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 493 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 22. Oktober 1857.

Als Verlobte empfehlen sich:
Caroline Keil.
Ferdinand Gastrow.
Breslau. [3236] Wessig.

[2792] Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Metzner, Scharley bei Beuthen O.-S.
Heimann Epstein, Loslau.

Heinrich Sachs,
Emma Sachs, geb. **Mamroth,**
ehelich Verbundene. [2796]

Unsere am 20. Oktober vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [3213]
Herrmannsdorf, den 21. Oktober 1857.
Ernst Fischer.
Minna Fischer, geb. **Frost.**

[3224] Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 19. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 21. Oktober 1857.
Carl Crinis.
Clara Krinis, geb. **Wiche.**

[3214] **Erinnerung an den 22. Oktober 1856.**

Als Du vor Jahresfrist von uns geschieden
Gleich einem Cherub, nach den lichten Höh'n,
Nahmst Du den um Dich Trauernden hienieden
Ein unersetzlich Gut — den sel'gen Frieden;
Sein warten wir beim einst'gen Wiedersehn.

Hold strahlt Dein Bild heut auf die Deinen nieder,
Im Lichtgewand schmückt Dich die Strahlenkron'!
Nur der, der so wie Du, getreu und bieder,
Tritt würdig hin an des Vergelters Thron
Zu ernten die verdienten ew'gen Freuden,
Entrückt dem Heere aller Erdenleiden.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 22. Oktober. 18. Vorstellung des Abonnements von 25 Vorstellungen. **„Die schöne Müllerin."** Lustspiel in einem Akt, nach Melesville und Duveyrier von L. Schneider. Hierauf: **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Italienischen. Musik von Rossini.
Freitag, den 23. Oktober. 19. Vorstellung des Abonnements von 25 Vorstellungen. **„Die Grille."** Ländliches Charakterbild in 5 Akten, mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von G. Sand von Charl. Birch-Pfeiffer.

Die früher in diesen Blättern angezeigte Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem vormaligen Referendar Herrn **Bruno Breuer** ist wieder aufgehoben worden.
Breslau, den 22. Oktober 1857.
[3234] verw. **Ros. Brückner.**

Nach dreizehnjähriger ärztlicher Wirksamkeit in Pitschen habe ich mein Domizil hierher verlegt.
Dr. **Schiller,** praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,
Breslau, Altbüßerstraße Nr. 14.
[3185]

Ich habe seit dem 12. d. M. mein Domicil von Carlsruh O.-S. nach **Breslau** verlegt, und bitte meine bisherigen Korrespondenten, alle Briefschaften ferner nach Central-Bahnhof Breslau zu richten. [3238]
M. Waldheim.

F. W. Gleis, [2527]
Musikalien-Leih-Anstalt und Antiquariat.
Billigstes Abonnement. — Höchsten Rabatt.
Breslau, Elisabetstrasse 4.

Kretschmer's Institut
für Photographie und Lithographie
Ring 31 und **Schuhbrücke 76.**

Matinée musicale.

Sonntag, den 25. Oktober Mittags ½12 Uhr wird der Unterzeichnete im Saale zum „König von Ungarn" unter gütiger Mitwirkung des Regisseur und Sängers Herrn Rieger und der Tonkünstler Herrn Mächtig und H. Jäschke eine Matinée musicale veranstalten. — Billets à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Scheffler zu haben. An der Kasse 20 Sgr. [3206]
H. Wolf, Klarinettist und Musiklehrer.

Liebich's Lokal.

Donnerstag den 22. Oktober:
Viertes Abonnements-
Konzert von A. Bilse,
mit der Musik-Gesellschaft Philharmonie.
Zur Aufführung kommen unter Anderen:
Sinfonie (Es-dur) von Jos. Haydn.
Conzertino für Trompete von Rese.
Anfang 4 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr. [2780]

Wintergarten.

Heute Donnerstag: [2787]
viertes Abonnements-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
2te Sinfonie von L. Beethoven (D-dur).
Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn-Bartholdy.
Anfang 3¼ Uhr. — Entree 5 Sgr.

Mädchen, die im Blumenmachen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung, und die es lernen wollen, bekommen bald etwas, Ohlauerstr. Nr. 79, im Hofe eine Stiege. [3165]

Bekanntmachung.
In Gemäßheit des § 65 der Verordnung vom 3. Januar 1849 (Gesetzsamml. pro 1849 S. 26) werden die von uns pro 1858 aufgestellten Listen der zu Geschworenen wählbaren Personen
am 23., 24. u. 26. Oktbr. d. J. VM. von 9—12 Uhr und NM. von 3—5 Uhr im Bureau III. auf dem Rathhause
ausgelegt sein. — Wer ohne gesetzlichen Grund darin übergangen oder ohne Berücksichtigung seines Befreiungsgrundes eingetragen zu sein glaubt, hat seine Einwendungen dagegen nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 62, 63 und 65 a. a. O. innerhalb jener 3 Tage bei uns schriftlich oder vor unserem Raths-Sekretär während der Amtsstunden im gedachten Bureau anzubringen, wonächst diese Einwendungen ungesäumt erledigt werden. Nach diesem Termin eingehende Reklamationen bleiben unberücksichtigt. [1004]
Breslau, den 20. Oktbr. 1857. **Der Magistrat. Abth. III.**

Breslauer Theater-Aktien-Verein.

Nachdem die gestrige General-Versammlung die neue Verpachtung des hiesigen Theaters beschlossen hat, tritt unsere vorläufige Bekanntmachung über das öffentliche Ausgebot dieser Pacht vom 5. d. M. hierdurch in Kraft.

Indem wir auf dieselbe verweisen, bemerken wir, daß die neue Pacht **mit dem 15. November d. J.** beginnen soll, neben den bereits ausgelegten Bedingungen aber noch darauf bestanden werden muß, daß jeder Bewerber um die Pacht die im § 47 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 vorgeschriebene Erlaubniß des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien nachweisen muß, und daß Gebote unter 7500 Thlr. Pachtzins für das Jahr keine Annahme finden können.

Zugleich laden wir die Herren Aktionäre des Vereins zu einer neuen außerordentlichen **General-Versammlung auf den 7. November d. J., Nachmittags 3 Uhr,** in das Konferenz-Zimmer des hiesigen Börsengebäudes ergebenst ein.

Gegenstand der Berathung und Beschlußfassung wird die Wahl des neuen Pächters sein.

Breslau, den 21. Oktober 1857. [2788]
Das Direktorium des breslauer Theater-Aktien-Vereins.

Wir Unterzeichnete erlauben uns, ein kunstliebendes Publikum auf den wirklich ausgezeichneten Genuß, den das **Harz-Panorama** des Herrn Meyer aus Clausthal darbietet, aufmerksam zu machen. Gewiß Keiner der Besuchenden wird unbefriedigt diese schöne Ausstellung verlassen. Die Gemälde sind von dem Professor Saxesten in Clausthal mit solcher Meisterschaft ausgeführt und so naturgetreu aufgenommen, daß der Beschauer vor der wirklichen Natur zu stehen glauben muß. Dem, welcher den Harz bereist hat, werden sie deshalb höchst angenehme Erinnerungen erwecken; auch Diejenigen, die das Gebirge noch nicht kennen, werden sich gern die sehenswerthesten Partien desselben in lebensfrischer Auffassung vor die Augen führen lassen. Wir wollen diese genußbietende Ausstellung dem fleißigen Besuche der Bewohner von Breslau und Umgegend hiermit bestens empfehlen. Eltern und Erzieher sollten es nie versäumen, ihre Lieben diesem Panorama zuzuführen, da sie so manche geographische, historische und geognostische Bemerkungen zur Belehrung und Unterhaltung daran knüpfen können. Die gewöhnlichen Panorama's können mit diesem Kunstwerk nicht verglichen werden, dafür spricht das Urtheil aller Sachkundigen. Liegnitz. [3208]
Niepach, Diakonus. **Peters,** Consist.-Rath. **Steinbrück,** Pastor. **Engwitz,** Rektor.
Mit Vergnügen tritt obiger Empfehlung aus voller, durch eignes Anschauen gewonnenen Ueberzeugung bei: Breslau. Consistorial-Rath **Heinrich.**
Dieses **Harz-Panorama** ist in Breslau im Hotel zum blauen Hirsch täglich von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends zu sehen.

An die weiße Taube.

Zum zwei und zwanzigsten Oktober. [3212]
Glück! Freude! Wohlergehen!

Breslauer Handlungsdiener-Ressource.

Die Mitglieder unserer Gesellschaft benachrichtigen wir hierdurch, dass die allwöchentlichen Versammlungen von jetzt ab jeden **Donnerstag** in der **goldenen Krone** (Ring Nr. 29) bei Herrn **Goletz** stattfinden. **Der Vorstand.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die hierselbst neben dem neuen Stations-Gebäude belegenen, zum 1. Januar k. J. pachtlos werdenden, **Kohlenlagerplätze** sub Nr. 1 bis 12 sollen vom 1. Januar 1858 ab auf ein Jahr im Wege der **Lizitation** anderweit vermiethet werden.
Miethslustige wollen ihre Gebote frankirt, versiegelt und mit der Aufschrift: „Miethsgebot auf die Kohlenlagerplätze der Station Breslau", bis
zum 30. d. Mts., Vorm. 12 Uhr,
in unserem Central-Büreau einreichen, woselbst die Bedingungen für die zu schließenden Miethsverträge, so wie der Nachweis des Flächeninhalts der einzelnen Plätze in den Amtsstunden eingesehen resp. gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden können.
Die Oeffnung der Offerten erfolgt im gedachten Termine in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Bieter.
Die Gebote können auf einen oder mehrere Plätze abgegeben werden, sind aber zweckmäßig für die verschiedenen Plätze, auf welche ein Bieter eventuell reflektirt, abzugeben, damit bei der Vergebung der Plätze die Wünsche der Lizitanten nach Möglichkeit berücksichtigt werden können.
Breslau, den 19. Oktober 1857.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn. [2781]

Das Kroll'sche russische Dampfbad

so wie die **Wannenbäder** werden hiermit dem geehrten Publikum ergebenst empfohlen. Für die Beheizung der letzteren wird nichts berechnet. [2795]

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß eine königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn mir die **Restauration im Central-Bahnhofe** verpachtet hat, und habe ich solche bereits am 12. d. übernommen.
Ich werde nicht nur bemüht sein, meine Funktion als Bahnhofs-Restaurateur zur Zufriedenheit aller Reisenden zu erfüllen, sondern will es mir auch zur Aufgabe machen, **die mich beehrenden Gäste aus der Stadt** auf das Beste und Billigste zu bedienen.
Auf mein großes Lager **alter preiswürdiger Weine** erlaube ich mir besonders aufmerksam zu machen, und lade ich hiermit zu häufigem Besuche ergebenst ein.
Der Restaurateur des Central-Bahnhofes in Breslau.
M. Waldheim. [3239]

An die Herren Eisenhändler!

Unter Zusicherung reeler Bedienung empfiehlt sich die gefertigte Firma
zur Besorgung, in nicht zu kleinen Partien,
von feinen, echt steirischen Sensen,
wie Zeichen **Lilie, Schlüssel, 2 Schwerdt** u. a. m.
Besonders wird bemerkt, daß Zeichen **Lilie KM**, außer von gewöhnlichem Stahl, auch, **ganz von feinstem Gußstahl** erzeugt, zu haben ist.
Der vorgerückten Jahreszeit wegen wird im konvenirenden Falle um baldige Antwort, und zwar franko gegen franko, gebeten.
C. Buchwiser Sohn
[2782] in Kirchdorf, per Linz a/D., Ober-Oesterreich.

Der Versandt der neuen Ernte [2794]
echter Teltower Dauer-Rübchen,
hat begonnen, wovon ich hierdurch Mittheilung mache, mit dem Bemerken, daß in Breslau die Delikatessen-Waaren-Handlungen der Herren
Carl Straka, und **Hermann Straka,**
Albrechtsstr. 39, **Junkernstr. 33,**
fortwährend frische Zufuhren erhalten.
Teltow, im Oktober 1857. **J. F. Krause,** Kaufm. und Gutsbesitzer.

Bei J. C. Huber in Berlin erschien und ist durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** zu beziehen:

Reisebilder aus Spanien.

Von **Hans Wachenhusen.**
2 Bände. gr. 8. eleg. broschirt. Preis 3 Thlr.
Erster Band: Castilien. — Zweiter Band: Andalusien. [2458]

Vereins-Buchhandlu g in Berlin.
Bei uns sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2:
Luther's Leben, Sterben und vollständige Geschichte der Reformation. Nebst noch gar Vielem, was zu wissen jetzt Jedem noth, von welcher Konfession er sei. Mit elf Bildnissen und Darstellungen und der echten Handschrift Luther's. Fünfte vermehrte Aufl. 6 Sgr.
Geistige Feldzüge. Bedeutsam bleibende literar-geschichtliche Kämpfe von Achim v. Arnim, Helmina v. Chezy, J. Ellendorf, C. J. Th. Gantzer, F. W. Gubitz, T. Heinsius, H. Herrmann, F. L. Jahn, Verus Momus, Wilhelm Müller, A. Müllner, K. Rosenberg, F. v. Schönholz, F. Schuchard, Wilhelm Waiblinger und Ernst Woldemar. 1½ Thlr.
Novellen aus der Theaterwelt. („Das Recensenten-Kunststück", von D. Schiff. „Der Freischütz", von Adalbert vom Thale. „Ein neuer Hamlet", von A. Naumann. „Ein Schauspiel-Abend in Berlin", von Julius Curtius.) 18 Sgr.
Jahrbuch deutscher Bühnenspiele für 1858. (Winkelränke. Lustspiel in einem Akt von F. W. Gubitz. — Rose und Röschen. Schauspiel in vier Akten von Charl. Birch-Pfeiffer. — Maria von Schottland. Historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen von E. Raupach. — Karl der Große daheim. Vorzeit-Bild in drei Akten von F. W. Gubitz. — Virginia. Trauerspiel in fünf Aufzügen von J. Ch. F. Rage.) 1⅔ Thlr.
Tagebuch der Belagerung von Colberg 1807, und **Tagebuch der Geschichte des Schill'schen Corps.** Nach Handschriften mitthätiger Offiziere. (Durch Schill selbst veranlaßt) 10 Sgr.
Wir enthalten uns des Anpreisens, vertrauend auf die Ueberzeugung, daß wir Werthloses nicht in Verlag nehmen. [2786]

Soeben erschien in meinem Verlage und ist bei **Trewendt u. Granier** (Albrechts-Straße 39) sowie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben: [2777]

Mark Aurel's Meditationen.

Aus dem Griechischen von **F. C. Schneider.**
12 Bogen. Miniatur-Format. Elegant broschirt 15 Sgr.
Diese Uebersetzung unternimmt es, das gebildete Publikum mit einer Schrift des griechisch-römischen Alterthums bekannt zu machen, die um ihrer selbst willen sowohl, als wegen ihres Verfassers das Eigenthum nicht blos der Gelehrten, sondern aller derer zu sein verdient, denen die klassische Welt durch eine Reihe ausgezeichneter Uebersetzungen und Bearbeitungen griechischer und römischer Schriftsteller bereits aufgeschlossen und so der Gegenstand einer selbstständigen Beurtheilung geworden ist. — In einem Anhange hat der Herr Uebersetzer die stoische Philosophie und ihr Verhältniß zum Christenthum, sowie die Christenverfolgung unter Mark Aurel zum Gegenstand einer eingehenden Betrachtung gemacht und damit einen Beitrag zur vollständigen Würdigung unserer Schrift zu geben versucht, dem wir den Beifall auch derer wünschen, die in geschichts-philosophischen Fragen kompetente Richter sind.
Eduard Trewendt.

Bekanntmachung.
Die Lieferung zum jährlichen Bedarf von circa 30 Ries verschiedenen lithographirten Formularen für die königl. Oberförster und Forst-Kassen des hiesigen Regierungs-Bezirks dem Mindestfordernden vom 1. Januar 1858 ab auf drei Jahre überlassen werden.
Die Muster zu diesen Formularen und des dazu zu verwendenden Papiers sind bei dem Regierungs-Formular-Magazin hierselbst (im Regierungs-Gebäude) einzusehen, und fordern wir die hiesigen Herren Buchdruckerei-Besitzer und Lithographen hierdurch auf, ihre Anerbietungen bis zum 16. November d. J. versiegelt unter der Aufschrift:
„Submission zu den Formularen für königliche Oberförster"
an uns einzureichen. [961]
Breslau, den 3. Oktober 1857.
Königliche Regierung.
Abth. für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des Bedarfs an Erleuchtungs-Materialien und an krystallisirter Soda für die Garnison-, Lazareth- und Magazin-Anstalten des 6. Armee-Korps, bestehend in circa
560 Centner Brennöl
110 Centner Talglichten und
160 Centner Soda
soll im Wege des Submissions-Verfahrens für die einzelnen Garnisonorte oder für den ganzen Korps-Bereich dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf
den 6. November d. J.
Vormittags 10 Uhr in unserem Geschäfts-Lokale — Kirchstraße Nr. 29 — hierselbst anberaumt und fordern Lieferungslustige hiermit auf, ihre Anerbietungen bis zu diesem Termine schriftlich versiegelt und portofrei unter der Aufschrift: „Submission, die Erleuchtungs-Materialien resp. Soda betreffend, hierher einzusenden.
In dieser Offerte bleibt auch anzugeben, ob die Lieferung für den ganzen Korps-Bereich oder für einzelne Garnison-Orte und event. für welche angeboten wird.
Die Lieferungs-Bedingungen, sowie die ungefähren Bedarfs-Quantitäten an Erleuchtungs-Materialien für die einzelnen Garnisonorte können bei den königlichen Garnison-Verwaltungen des Korps-Bereichs, bei dem Magistrat in Neustadt O/S. und in unserer Geschäfts-Abtheilung für das Garnison-Verwaltungswesen, am letztbezeichneten Orte auch die Bedingungen zur Lieferung von Soda eingesehen werden. Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß Nachgebote keine Berücksichtigung finden. [1003]
Breslau, den 17. Oktober 1857.
Kgl. Intendantur 6. Armee-Corps.

Bekanntmachung.
In dem Konkurse über das Vermögen des Mühlen-Pächter Julius Bochow zu Sagan ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf
den 29. Okt. d. J., VM. 10 Uhr,
in unserem Gerichtslokal, vor dem Kommissar Kreis-Gerichts-Rath Metzke anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Sagan, den 19. Oktober 1857. [1001]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Kommissar des Konkurses.

Ausverkauf von Porzellan [3223]
noch acht Tage Hintermarkt Nr. 1.

[1002] **Bekanntmachung.**
Höherer Bestimmung gemäß soll die auf der Liegnitz-Goldberger Chaussee bei der Stadt Löwenberg belegene Chausseegeld-Empfangs-Stelle Lauterseiffen vom 1. Januar k. J. ab an den Bestbietenden verpachtet werden, und ist der Bietungs-Termin auf **den 19ten November d. J.,** von Vormittags 9 Uhr an in dem Geschäftslokale des Steuer-Amts zu Hirschberg anberaumt, woselbst, so wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen als auch die Einnahme-Verhältnisse der ausgebotenen Stelle jederzeit während der Geschäftsstunden eingesehen werden können.
Liebau, den 19. Oktober 1857.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Korbruthen-Verkauf.
Mittwoch den 28. Oktober d. J. sollen von Morgens 9 Uhr ab im Forsthause hierselbst mehrere in Loose getheilte Korbruthen, gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Peisterwitz, den 19. Oktober 1857.
Der Oberförster **Krüger.** [1000]

Ich bin mit dem Verkaufe der Besitzung Nr. 5 zu Schmolz, Kreis Breslau, welche durch die Eisenbahn nur ¼ Stunde von Breslau entfernt liegt, ein massives Wohnhaus mit 6 Zimmern und ein Wirthschafts-Gebäude enthält, und wozu 1 Morgen 160 □Ruthen Garten, 1 Morgen 126 □Ruthen Acker gehören, beauftragt, und habe zur Abgabe der Gebote einen Termin auf
den 29. Okt., Nachmittags 4 Uhr,
in meiner Kanzlei, Junkernstraße Nr. 27 im grünen Adler, angesetzt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen täglich in den Amtsstunden bei mir eingesehen werden können. [2783]
Breslau, den 17. Oktober 1857.
Der königliche Rechtsanwalt und Notar,
Justizrath **Salzmann.**

Am 1. Dezember d. J.
findet eine Serienziehung des von **Sr. Majestät dem König von Sardinien, Cypern und Jerusalem** garantirten Anlehens statt, bei welchem die Gewinne von Francs 40,000, 4000, 2000, 500, 100 etc. etc. erlangt werden müssen. [2660]
Bei diesem eben so vortheilhaften als soliden Anlehen kann man sich durch unterzeichnetes Handlungshaus mittelst Original-Obligationen à Thlr. 13 pr. Stück betheiligen und ist deren Ankauf um so mehr zu empfehlen, da solche immer ihren Werth behalten und stets zum Börsencours wieder umgesetzt werden können.
Alexander Klingler in Frankfurt a. Main.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich den am Ringe belegenen **Gasthof zu den „vier Linden",** welchen Herr Rosenkranz früher pachtweise inne hatte, käuflich an mich gebracht, resp. nach vollständiger Renovation der Lokalitäten, am 15ten d. M. eröffnet habe, und empfehle denselben zur geneigten Beachtung. [2664]
Sohrau, im Oktober 1857.
J. Centawer.

Engagements-Gesuch.
Ein im Posamentir-, Strumpf-, Band- und Weißwaaren-Geschäft routinirter, mit guten Zeugnissen versehener junger Mann, welcher Schlesien und Sachsen bereiste, sucht zum sofortigen Antritt ein anderweitiges, dauerndes Engagement. Gefällige Offerten erbitte poste restante Breslau sub Chiffre R. Z. [3240]

Bei dem Dominium Ruppersdorf bei Strehlen kann sich für das nächste Dienstjahr ein mit guten Zeugnissen versehener und geschickter **Schirrschaffer** melden. [2751]

Fußboden=Glanzlack,

rein=gelbbraun=mahagonifarbig, in anerkannt vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik des Herrn **Franz Christoph** in Berlin, offerirt in 1 à 2 Pfd.=Flaschen, so wie in Fäßchen von 6—20 Pfd. à Pfd. 12 Sgr. Gebrauchs=Anweisung gratis.

[2144] **C. E. Preuß, Schweidnitzer=Straße Nr. 6.**

Commis=Stellen. 2 Reisende, 1 Buchhalter, 3 Comtoiristen, 1 Rechnungsführer, 1 Disponent und mehrere tüchtige Detailisten werden zu engagiren gewünscht. Näheres durch das merkant. Placement=Comtoir von
[2152] **L. Hutter**, Berlin.

Ich erwarte heute eine neue Sendung von

frischem fließenden astrachaner Caviar,

wovon ich zur geneigten Abnahme empfehle.

Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Teltower Rübchen von frischer Sendung

bei **Gustav Friederici,**
[3228] **Schweidnitzerstraße Nr. 28,** vis-à-vis dem Theater.

Bleiröhren,

gepreßte zu Wasserleitungen in jeder Dimension, Wandstärke und Länge sind stets auf Lager vorräthig bei **E. F. Ohle's Erben** in Breslau,
[2779] Metallwaaren=Fabrik u. Wasserleitungs=Bau=Anstalt, Hinterhäuser Nr. 17.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 22. Oktober: [2793]

großes Militär=Konzert.

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Mertens Keller

(London Tavern).

Table d'hôte

wird täglich von 1 bis 3 Uhr gespeist. **Traitement** an auserwählten Gängen. Ebenso wird auch zu jeder Zeit **à la carte** gespeist, so wie Diners u. Soupers außer dem Hause verabreicht.

Pariser Restauration,

Wein= und Bier=Keller, Ring Nr. 19, Konzert mit Gesang, ausgeführt von der Familie **Iser** aus Böhmen, auf dem beliebten Instrumente „Philomele". Diese Familie trägt ihre ausgewählten Musikstücke mit einer besonderen kunstvollen Fertigkeit vor. Anfang 6 Uhr. [2715]

Seiffert's Restauration,

[3237] Schweidnitzerstraße Nr. 48,
heute, Donnerstag: **Concert mit Gesang.**
Anfang 7 Uhr.

Von der früher annoncirten **Riesen=Schildkröte** sind die **Suppen** zu haben in der Weinhandlung von
[2566] **Carl Krause.**

Die beliebte frische **Blut=** und **Leberwurst** empfiehlt in bekannter Güte jetzt wieder **jeden Donnerstag** Früh 9 Uhr: [3188]
Heinrich Scholz,
Klosterstraße Nr. 15 und
Bahnhofsstraße Nr. 8.

Heute, Donnerstag, frische **Blut=** und **Leberwurst** empfiehlt: [2590]
E. Riepel, Kupferschmiedestr. 3.

Da ich Willens bin, meine Gärtnerei aufzugeben, verkaufe ich folgende Gegenstände: Zur Herbstpflanzung gegen 30 Schock hochstämmige, so wie niedrige Franz=Obstbäume, desgleichen Pfirsichen, veredelte Pflaumen, hochstämmige Flieder=, Rosen=, 4—5 Schock Thujer=, Johannis= und Stachelbeersträucher, 6—800 Schock Obstwildlinge aller Arten, 20—25 Ctr. steierschen Riesen=Runkelrübensamen, wo die Rüben eine Schwere von 18—20 Pfund erreichen, so wie die Teller= oder Zwiebelrübe, weißen Zucker=Rübensamen und gelben Klumpen=Rübensamen, alle Arten Mohrrübensamen, so wie alle übrigen Sämereien, 30 Sack Neun=Wochen=Kartoffeln, welche Mitte Juni reif und dieselben wegen ihres guten Geschmacks und reichlichen Ertrags sehr zu empfehlen sind, und noch vieles andere mehr.

Kunstgärtner **Kühnel** in Reichenbach,
[2608] Frankensteiner=Vorstadt.

Ein Ladenmädchen,

sehr routinirt, vorzüglich für's Tapisserie=, Posamentir= und Weißwaarengeschäft, mit den vorzüglichsten Empfehlungen versehen, noch im Geschäfte, sucht zu Neujahr eine anderweitige dauernde Stellung und würde am liebsten eine solche in einem großartigen Tapisserie=Geschäft Breslau's annehmen. **Die Herren Kaufleute, welche einer tüchtigen, zuverläßigen Verkäuferin von angenehmem Aeußeren bedürfen, wollen sich gefälligst wenden:** an das **Central=Adreß=Büreau,** Ring Nr. 40, und sind Kosten **nicht** damit verbunden.

Ein anderes Ladenmädchen, aus guter Familie, das weniger auf hohes Salair, als auf anständige Behandlung sieht und **gleich** antreten kann, wird von demselben Büreau **kostenfrei** nachgewiesen.

Es wird für ein Produkten=Geschäft in einer größern Provinzialstadt ein Kommis, der bis jetzt in einer Provinzialstadt gearbeitet hat, eben so für ein hiesiges Produkten=Geschäft ein Lehrling, beide mosaischen Glaubens, gesucht.
Offerten franco sub S. G. poste restante Breslau. [3226]

Ein kleines Haus
auf einer Hauptstraße, in der Nähe der Promenade belegen, ist für den Preis von 2200 Thalern bei einer Anzahlung von 700 Thlrn. zu verkaufen. Näheres durch **Wandel,** Burgfeld Nr. 12/13. [3218]

Gründlichen Unterricht in der französischen Sprache und Sprachübungen ertheilt in und außer dem Hause die Wittwe des Universitäts=Sekret. **Müller, Julie** geb. **Huguenin,** Breitestraße 31.

Ein **Wirthschafts=Beamter,** der seit längeren Jahren ganz selbständig gewirthschaftet hat, und in **Brennerei** und **Drainage** namentlich erfahren, sucht eine Stellung. Derselbe ist nicht abgeneigt, nach Polen zu gehen, und sieht nicht auf hohes Salair, aber auf ehrenhafte Stellung. Die ausgezeichnetsten Zeugnisse und mündlichen Empfehlungen liegen vor. Frankirte Adressen unter W. G. befördert die Expedition dieser Zeitung. [3182]

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, der augenblicklich noch aktiv ist, sucht zum 1. Dezember oder 1. Januar in einem Herren=Garderobe= oder sonst irgend einem anderen Geschäfte eine Stelle als Kommis. Adr. werden franco sub K. poste rest. Breslau erbeten.

Hauslehrer.
Ein sehr zu empfehlender Cand. theol. ev., bereits zwei Jahre in ein und derselben Familie als Erzieher fungirend, unterrichtet in todten und lebenden Sprachen und Musik, wünscht zum Neujahr eine Stelle als Hauslehrer aber nur in Oberschlesien. [2789]
Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein junger Mann, welcher bereits in verschiedenen Geschäftsbranchen, besonders im Produkten=, Getreide=, Glas= und Eisen=Geschäft en gros arbeitete, wünscht bald oder zu Neujahr 1855 ein anderes Engagement. [3203]
Gütige Offerten erbittet derselbe unter der Chiffre H. P. poste restante Breslau.

Ein gut empfohlener junger Mann mit schöner Handschrift, im Schreib= und Rechnenfach bewandert, sucht bei bescheidenen Ansprüchen sofort Stelle. Adresse G. F. 12 poste restante Breslau. [3225]

Gouvernanten.
Drei geprüfte Gouvernanten, mit ausgezeichnet schönen Zeugnissen über ihre bisherige Wirksamkeit versehen, im Französischen, Englischen und in der Musik unterrichtend, suchen bald oder Neujahr unter bescheidenen Bedingungen ein Placement. [2790]
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50.

Lehrlings=Gesuch.
Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit guten Schulkenntnissen ausgerüstet, kann sofort placirt werden. Näheres im Comptoir bei
[3241] **Joseph Landau,**
Weinhandlung, Ring Nr. 18.

Ein **Kutscher,** durch dessen Atteste von hohen Herrschaften sehr empfohlen, auch Bedienung macht, noch im Dienst ist, sucht diese Weihnachten ein anderes Unterkommen unter A. B. D. 48 poste restante franco Breslau.

Forstbeamte,

mit den besten Empfehlungen, sowohl in Bezug auf ihre Qualifikation, als auf deren Moralität, theils verheirathet, theils unverheirathet, suchen, entweder sofort, zu Neujahr oder zu Ostern, ein anderes dauerndes Unterkommen durch das **Central=Adreß=Bureau,** Ring 40,
[3209] in Breslau.

Rechnungsführer.
Gegen Bewilligung eines bedeutenden Gehaltes wird ein Rechnungsführer aufs Land gewünscht, und können sich gut empfohlene Personen melden bei [2791]
Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebr. 50.

Verkauf eines Vorwerks.
Ein Vorwerk in Oberschlesien von 258 Mrg., incl. 40 Morgen Wiese, ist für den Preis von 12,000 Thlr., bei einer Anzahlung von 5000 Thlr., sofort zu verkaufen. Die Wirthschaftsgebäude sind neu, und liegt das Vorwerk eine Stunde von der Eisenbahn entfernt. Näheres durch **Wandel,** Burgfeld 12/13. [3219]

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt. [2555]

Für ein auswärtiges Putzgeschäft, wird, unter günstigen Bedingungen, zum baldigen Antritt eine tüchtige Direktrice zu engagiren gewünscht. Näheres bei [2327]
Louis Burgfeld, Ohlauerstraße 4.

Ein **Rittergut** in Oberschlesien von 1081 Morgen Areal, incl. 172 Morgen Wiesen und 188 Morgen Forst, ohnfern der Eisenbahn gelegen, ist für den Preis von 54,000 Thlr. bei einer Anzahlung von 12—15,000 Thlr. zu verkaufen. 3000 Thlr. Rentenbriefe sind vorhanden. Lebendes und todtes Inventarium gut und komplet. Näheres durch **Wandel,** Burgfeld Nr. 12/13. [3220]

Ein **Rittergut** in Oberschlesien von 1092 M., incl. 410 M. Wald und 80 M. Wiesen, in guter Kultur, ist für den Preis von 43000 Thlr., bei 15000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Gebäude und Inventarium gut. Näheres durch **Wandel,** Burgfeld 12 u. 13. [3215]

Kalk=Offerte.
Das v. Wyszeckysche Kalk=Etablissement zur Weiche Ottmuth bei Gogolin, offerirt für diesen Herbst unter den billigsten Bedingungen **Mauer= und Dünger=Kalk.**
Die Verwaltung.
[3243] **Albert Gottwald,**
kgl. Lieut. a. D. und Oekon.=Insp.

Ein **Freigut,** ½ Meile von Breslau entfernt, von 130 Morgen incl. 40 Morgen Wiesen, ist für den Preis von 18,000 Thlr., bei einer Anzahlung von 6 bis 8000 Thlr., zu verkaufen. Gebäude, lebendes und todtes Inventarium vorzüglich. Näheres durch **Wandel,** Burgfeld Nr. 12/13. [3216]

Die Dominien Ruppersdorf bei Strehlen und Zülzendorf bei Nimptsch bieten bei der in diesem Herbste wegen des Mäusefraßes verspäteten Saat **schönen Samen** von **Wechselweizen** an, der, im November gesäet, eine reiche Ernte gewährt. [2752]

Franz. Prünellen
„ Birnen } in Schachteln,
„ Pfirsichspalten
frische Maronen,
ungar. Weintrauben
empfing und empfiehlt:
Jacob Knaus,
[3230] Kränzelmarkt Nr. 1.

Ein Hypotheken=Instrument über 3000 Thlr. auf ein Rittergut in Oberschlesien lautend, ist mit einem Verlust von 500 Thlrn. zu cediren. Die neueste gerichtliche Taxe des qu. Gutes ist 38,000 Thlr. und geht das zu cedirende Kapital mit 27,810 Thlr. aus. Näheres durch
[3217] **Wandel,** Burgfeld Nr. 12/13.

Wir empfingen und empfehlen neue Sendungen von: [3231]
großen ung. Kastanien,
neuen ital. Prünellen,
dito süßen und bitteren
Pugl. Mandeln,
im Ganzen und einzeln billigst.
J. B. Tschopp u. Co.,
Albrechtsstraße Nr. 58.

A. W. Bullrich's
Universal=
Reinigungs=Salz
offerirt: [2784]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Fleur d'amandes,
die Büchse 6 Sgr.,
Feinste Mandelkleie
aus nicht entölten Mandeln, die Schachtel 5 und 2½ Sgr.,
Königs=Wasch= und Badepulver,
[2785] die Schachtel 2½ Sgr.,
beste und einfache Mittel, die Haut weich und weiß zu machen und zu erhalten.
Praktisches Rasirpulver
die Schachtel 3 Sgr., offerirt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Stahlreifen
zu [2696]
Reifröcken
empfing neue Sendung:
Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1, „zur Kornecke."

Teltower Rübchen,
frische Sendung offerirt billigst:
C. G. Weber,
[3222] Oderstraße Nr. 1, nahe dem Ringe.

2000 Sack vorzüglich schöne **Kartoffeln** liegen noch auf dem Dominium Stabelwitz bei Deutsch=Lissa zum Verkauf. [3242]

Vorräthig in **Breslau** in der Sort.=Buchhandlung von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

20. Auflage eröffnet mit dem 111. Tausend!

K. v. Rotteck's Allgemeine Geschichte

vom Anfang der historischen Kenntniß bis zum neuesten Pariser Frieden **1856.**

11 Bände in Classiker=Format.
Mit 24 Stahlstichen und dem Porträt des Verfassers.
Ausgabe in 40 Lieferungen à 5 Sgr.

Vollständiges Geschichtswerk.

Wir haben dieser neuen Auflage nichts Empfehlendes hinzuzufügen. Die vergriffenen 110,000 Exemplare reden für sich selbst. — Die Anschaffung wird durch die Billigkeit des Werkes, das in **40 wöchentlichen Lieferungen** erscheint, auch für minder Bemittelte leicht.

Braunschweig, Oktober 1857. **George Westermann.**

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.=Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [2797]

In H. Müller's Buchhandlung in Ulm ist so eben erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.=Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) Herrenstr. 20:

Getreidepreis=Paritäts=Tabellen aller Hauptmärkte Europa's.

Herausgegeben von **Ch. J. Boettingheimer.**
Preis 11 Sgr.

Oelpreis=Paritäts=Tabellen aller Hauptmärkte Europa's.

Herausgegeben von **Albert Loeckle.**
Preis 11 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.=Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [2798]

Im Verlage von L. Holle in Wolfenbüttel erscheinen und sind ausführliche Prospecte darüber gratis sowie die erste Lieferung zur Ansicht durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, in **Breslau** namentlich durch **Grass, Barth u. Comp.** Sortimentsbuchhandlung (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20, zu beziehen: [2799]

L. van Beethoven's sämmtliche Compositionen.

Stereotyp-Ausgabe in 25—30 Bänden
unter Revision von
Dr. Franz Liszt.

Jede Abtheilung und jeder Band wird auch einzeln zu dem billigen Subscriptionspreise von 1¼ Sgr. pr. Druckbogen abgegeben. Zuerst erscheinen die 36 Claviersonaten in zwei Bänden. Preis 5 Thlr. 15 Sgr. mit Beethovens Portrait im feinsten Stahlstich als Prämie.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Waltenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.**



Monat= und **Datum=Zahlen** zum Stempeln für Post= und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder** in **neuer großer** Auswahl, wovon Proben=Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorräthig in der Schriftgießerei von **Graß, Barth u. Comp.**
[2264] in Breslau.



Von erster Sendung großer [3233]
Görzer Maronen
empfing und empfiehlt:
P. Verderber, Ring Nr. 24.

Frische Fasanen,
à Paar 2 Thlr., Rothwild vom Braten à Pfd. 4 und 5 Sgr., Hasen, gespickt, à Stück 16 und 18 Sgr., empfiehlt: [3235]
W. Beier, Kupferschmiedestraße 39,
Bär auf der Orgel.

Ein gut möblirtes freundliches Zimmer ist für einen anständigen und soliden Herrn vom 1. November d. J. ab Antonienstraße Nr. 33 im zweiten Stock des Vorderhauses zu vermiethen. Näheres daselbst in den Mittagsstunden von 12—2 Uhr zu erfragen. [3204]

Junkernstraße Nr. 30, 2 Stiegen, ist eine fein möblirtes Zimmer zu vermiethen. [3211]

Das bekannte **Prima=**
Wagenfett
— zu eisernen und hölzernen Achsen —, besser und im Verhältniß billiger als alle jetzt vielseitig empfohlenen Wagenschmieren, verkauft zu Fabrikpreisen: [2602]
Eduard Sperling,
Fabriklager, Kupferschmiedestr. 9.

[3205] **Eine Wohnung**
von 3 Stuben, Kabinet, Küche nebst Zubehör und Gartenbenutzung ist zu vermiethen, Kurze=Gasse Nr. 1.

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstraße **33,**
33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, am 21. Oktober 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	77—82	72	62—69	Sgr.
dito gelber	72—76	67	61—66	„
Roggen . .	46—47	44	41—42	„
Gerste . . .	46—48	45	43—44	„
Hafer . . .	35—36	34	32—33	„
Erbsen . .	66—73	62	57—60	„
Kartoffel=Spiritus 8¼ Thlr. Gl.				

19. u. 20. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6. U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'"46	27"8'"19	27"7'"92
Luftwärme	+ 9,6	+ 7,2	+ 14,8
Thaupunkt	+ 8,5	+ 5,1	+ 8,1
Dunstsättigung	91pCt.	83pCt.	58pCt.
Wind	S	S	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

20. u. 21. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'"26	27"7'"58	27"6'"61
Luftwärme	+ 9,1	+ 5,9	+ 14,6
Thaupunkt	+ 6,9	+ 4,8	+ 8,3
Dunstsättigung	83pCt.	91pCt.	60pCt.
Wind	SO	SO	S
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 21. Oktober 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		91¼ B.
Oesterr. Bankn.		96 11/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	98¾ B.
dito 1856	4½	98¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	108¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	82¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¼ B.
dito dito	3½	84¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	83 5/12 G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94 G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¼ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	93¾ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	90 5/12 B.
Posener dito	4	89¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89 11/12 B.
dito neue Em.	4	89 11/12 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	76 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	78 1/12 G.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	114⅔ B.
dito Prior.-Obl.	4	83¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	44½ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	48¾ G.
Neisse-Brieger	4	67¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	136¼ B.
dito Lt. B.	3½	127 B.
dito Pr.-Obl.	4	84¼ G.
dito dito	3½	74 1/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	45¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior.	4½	—
Minerva	5	87¾ G.
Schles. Bank		78¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	104¼ G.
Oberschl. III. Em.	4	125½ B.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	66½ G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141 5/12 B. Hamburg kurze Sicht 151¾ G. dito 2 Monat 149¾ B. London 3 Monat 6. 18 1/12 B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 78¾ G. Wien 2 Monat 95 7/12 B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.